

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Otto Karren, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Prantisch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprech-Anschlüsse: für Inserate Nr. 1687, für die Redaktion Nr. 1704. Für den Verlag und die Druckerei Nr. 901. — Postzustellungsstelle 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezahlungspreis: Vom 16 bis 30 September 1,00 Mark, Abholer 0,80 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile brüchlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinstafelender 20 Pfennig, die dreigespaltene 60 Millimeter breite Reklamezeile brüchlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorschriften keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 217.

Magdeburg, Dienstag den 16. September 1924.

35. Jahrgang.

Strefemann tanzt.

Alles nur ein Mißverständnis.

Am Freitag abend gab Strefemann in eigener Person vor einer Versammlung ausgewählter Pressevertreter seine Erklärungen über die Kriegsschuldnote und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ab. Er handelte auf eigne Faust, ohne sich mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und seinen Kabinettskollegen zu verständigen. Aber er suchte den Anschein zu erwecken, als ob die gesamte Reichsregierung seine Anschauung teile. Sogar den Reichsrat suchte er festzulegen, obwohl er wissen mußte, daß der preussische Ministerpräsident am Mittwoch erst in Tilsit sich gegen die Absendung der Note ausgesprochen hatte.

Sein Spiel war zu plump und ungeschickt. Die Presse des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten

wandte sich gegen den Witz.

Die Presse der Deutschen Volkspartei lächelte von Strefemanns Sprüngen überrascht zu sein und begnügte sich mit der Wiedergabe seiner Erklärungen. Nur die deutschnationale war begeistert und erfreut. Endlich war das Ziel erreicht, das Interesse der deutschnationalen Wähler von der Abstimmung über die Dawes-Gesetze abzulenken!

Aber wie die deutschnationale Presse die Kriegsschuldfrage behandelte — das war für Strefemann katastrophal! Die „Zeit“, das Blatt des Außenministers, umschrieb die Bedeutung der geplanten diplomatischen Aktion folgendermaßen:

Man betont auf der Gegenseite immer, daß mit dem Schuldartikel der Versailler Vertrag stehe und falle. Eine solche Tragweite aber kann die beabsichtigte diplomatische Aktion der deutschen Regierung natürlich gar nicht haben, solange die Mächte an dem Vertrag, den sie uns aufgezwungen haben, ihrerseits festhalten. Es bleibt ihnen auch unbenommen, das zu betonen, und sie werden es voraussichtlich auch tun.

Genau das Gegenteil, genau das was „auf der Gegenseite immer betont“ wird, schrieb die deutschnationale Presse. Die „Bommerische Tagespost“ z. B. ließ sich folgendermaßen vernehmen:

Frei soll uns dieser Widerruf machen, die Ketten sprengen, die unser Volk zu zermalmen drohen und unsern Vaterlande die primitivsten Völkerrrechte wiederbringen. Dazu gehört vor allem die Wiederbereinigung des deutschen Volkes. Wer es nicht mag, an dem Versailler Lügengebäude zu rütteln, der herrt uns Westpreußen, die Ober- und Niederschlesier, Schleswig-Holsteiner, die Saarländer und nicht zuletzt das deutsche Elsaß. Was uns an deutschem Land und Volk geraubt wurde, muß uns wiedergegeben werden. Nicht zu vergessen die deutschen Kolonialländer, die unter der Mandatswirtschaft völligem Verfall entgegenstreiten, während sie Deutschland bitter not tun! Auch sie wurden uns ja nur durch Lüge und Heuchelei entzogen.

Auf Verlangen der Deutschnationalen, als Preis für die 48 Tager, wurde die Kriegsschuldfrage aufgerollt, und um die Durchführung der damit einzuleitenden außenpolitischen Aktion sollen

die Deutschnationalen in die Regierung aufgenommen werden. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei gab die bindende Erklärung ab, „mit allen Mitteln“ dafür zu wirken, daß den Deutschnationalen der ihrer Stärke entsprechenden Einfluß in der Reichsregierung gegeben werde. Der Zentrumskanzler Marx soll einem Deutschnationalen Platz machen und damit soll die Führung der deutschen Politik nach innen und außen in deutschnationale Hände übergehen. Das muß man sich vor Augen halten, um die Wirkung der deutschnationalen Erklärungen über die Kriegsschuldfrage begreifen zu können.

Im Zentrum und bei den Demokraten, schließlich auch noch zu den Regierungsparteien gehören, war man denn auch

entsetzt über den Extratanz Strefemanns,

als der sich seine private Pressekonferenz entpuppt. Die „Germania“, das Berliner Zentrumsblatt, erklärte:

Man kann der Meinung sein, daß unter dem Eindruck der Annahme der Dawes-Gesetze der Boden günstig war für die Aufrollung der Kriegsschuldfrage. Inzwischen hat sich aber die internationale Lage sowohl durch die Genfer Verhandlungen als auch durch die unglückliche innenpolitische Diskussion verändert. Die Regierung steht also vor einer neuen Situation und wird nun zu prüfen haben, ob es zweckmäßig ist, heute auszuführen, was sie nach Annahme der Dawes-Gesetze angekündigt hat. Die Regierung hat sich in ihrer amtlichen Verlautbarung auf keinen Zeitpunkt festgelegt. Wenn sie jetzt nach reiflicher Überlegung und im Bewußtsein ihrer Verantwortung zu dem Schluß kommt, im Augenblick sei die Notifi-

zierung untunlich und deshalb auf einen günstigeren Zeitpunkt zu vertagen, wird sie kein Verständiger tadeln können. Wir betonen, daß das unsere Meinung ist und weisen nochmals darauf hin, daß das Kabinett erst in der nächsten Woche endgültig Stellung nehmen wird. Aber wir wissen, daß diese Meinung in weiten Kreisen in unserer Partei geteilt wird und daß man es vor allem im Rheinland vermeiden will, daß aus der Aufrollung der Kriegsschuldfrage neue Verwicklungen entstehen. Die „Kölnische Volkszeitung“ hat sich offen dahin ausgesprochen, daß die Notifizierung zurzeit unterbleibe.

Am Sonnabend vormittag sah Strefemann ein, daß er in seinem Eifer, den Deutschnationalen zu Hilfe zu kommen, die Fraktion der Manne Halb und Halb für den Bürgerblock zu retten, über das Ziel hinausgeschossen war und Gefahr lief, auch noch das Zentrum zu vergraulen, nachdem ihm das mit den Demokraten glänzend gelungen ist. Aber Strefemann weiß sich zu helfen. In der „V. Z.“ einem Berliner Mittagsblatt, ließ er erklären, die Journalisten vom Freitag abend seien Eitel, die

ihm vollkommen mißverstanden

hätten. Also, Strefemann ist durchaus nicht für eine sofortige Notifizierung, um Gottes willen nicht! Denn das könnte nicht nur „eine große propagandistisch aufgelegene Gegenerklärung Frankreichs“, sondern auch „praktische Restriktionsmaßnahmen, z. B. Verzögerung der Ruhr- räumung“ zur Folge haben. Strefemann denkt also gar nicht an eine Notifizierung jetzt, sondern nur an eine „zu einem geeigneten Zeitpunkt im Zusammenhang mit andern zu erwartenden Ereignissen und Vorgängen“, wie recht geheimnisvoll angedeutet wird.

Am 22. September soll eine Kabinettsitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten entscheiden, was nun werden soll. Nachdem Demokraten, Zentrum und der Strefemann vom Sonnabend vormittag erklären, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Absendung der Kriegsschuldnote nicht geeignet ist, könnte die Diskussion geschlossen werden. Aber wer weiß, was für „zu erwartende Ereignisse und Vorgänge“ Strefemann im Auge hat, die er zum Inlaß nimmt, um zu sagen, jetzt und zu keiner andern Zeit müsse die Note abgeschickt werden, die den Regierungen der ganzen Welt verkündet — ja, wenn wir nur wüßten, was Strefemann zu verkünden gedenkt und was er sich von seiner Note verspricht!

Es ist schlimm, daß wir dem deutschen Außenminister vorwerfen müssen: er hat aus innerpolitischen Gründen eine außenpolitische Aktion eingeleitet, die bedenklich an die Falschung der deutschen Regierung kurz vor Ausbruch des Krieges erinnert. Strefemann mag das Urteil darüber in Tirpitz' Erinnerungen nachlesen. Wir begreifen Strefemann. Er hat die Deutsche Volkspartei aus einer Oppositionsstellung, die auf Saar derjenigen der Deutschnationalen vor dem 29. August gleich, herausgeführt. Er will das

gleiche Experiment mit den Deutschnationalen

machen. Sie sollen in die Regierung eintreten, sie sollen Erfüllungspolitik treiben, sie sollen gezwungen werden, die Agitationsphrasen aufzugeben. Mit den Deutschnationalen zusammen will Strefemann die Lasten aus der Erfüllungspolitik verteilen. Diejem Ziele zuliebe glaubt Strefemann von der klar vorgeschriebenen Linie der deutschen Außenpolitik abzuweichen zu müssen. Schrecken ihn nicht die Mißfälle, denen die Deutsche Volkspartei unterlag und die mit der Regierung Cuno zum Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet führten?

Strefemann macht einen gewagten Tanz, der uns an eine an der Wasserkante verbreitete Tanzsitten erinnert. Der Tänzer (und die Tänzerinnen) hat das Recht, mitten im Tanze sich die auswählte Partnerin zu holen; er stellt sich vor das tanzende Paar, klatscht mehrmals in die Hände, und die Tänzerin fliegt in die Hände des Klatschenden. „Abklatscht“ nennt man das an der Wasserkante. Strefemann scheint diese Sitten in die Politik einführen zu wollen. Er klatscht in die Hände und holt sich die deutschnationale Freundin aus den Armen des Völkischen Blodes, klatscht wieder und holt sich das Zentrum, klatscht noch einmal und holt die Demokraten und bildet sich wie ein eitler Löwe des Tanzsaals ein, alle Tänzerinnen wären fertig, wenn sie nur ein paar Kunden in seinen Armen liegen. Aber aber dies schöne Recht mißbraucht, dem kann passieren, daß er sich selber „abklatscht“ und kein Mädchen mehr auf sein Klatschen reagiert — das Blamabelste, was einem Tänzer geschieht. Es ist auch schon vorgekommen, daß solch ein Tän-

zer von der Wasserkante eine höllische Tracht Prügel bezog, wenn er seine heimische Sitten in Gegenden praktizierte, die diese nicht kennen, und daß dann der Wirt ihn für das zerichlagene Porzellan verantwortlich machte.

Strefemann mag sich hüten, daß er nicht als ein unleidlicher „Abklatscher“ empfunden wird oder daß gar eine Mauerlei entsteht, die dem deutschen Mißfall die Saaleinrichtung kostet. —

Zentrum gegen Strefemann.

Ueber die Stimmung im Zentrum unterrichtet eine Zuschrift, die ein Berliner Montagsblatt veröffentlicht:

Die persönliche Zirkelpolitik, die der Reichsaussenminister Strefemann bei seiner Rückkehr aus London betreibt, hat nicht nur bei Demokraten und Sozialdemokraten, sondern bis tief hinein in die Reihen des Zentrums befruchtete Opposition erweckt. Es wird im Zentrumskreise darauf hingewiesen, daß Strefemann gerade die Tage der Abwesenheit des Reichskanzlers benützt hat, um die Politik des Kabinetts im Sinne seiner Vereinbarung mit den Führern der Deutschnationalen festzulegen.

Insbesondere wird es im Zentrumskreise dem Reichsaussenminister sehr verübelt, daß er seine sehr überraschenden Mitteilungen an die Breitenöffentlichkeit vorgenommen hat, ohne vorher sich mit dem Reichskanzler auch nur über die Grundzüge dieser Kundgebung in Verbindung zu setzen. Bei dem allgemeinen Mißtrauen, das durch die Zirkelpolitik Strefemanns in allen Parteien wachgerufen wurde, hat auch der Widerstand des Zentrums, als er die Mitteilungen seiner über-eilten Erklärungen erkannte, in einem Mittagsblatt versucht, keinerlei Verbindung hervorgerufen. Man kann im Gegenteil sagen, daß im Zentrum, das diesmal durchaus geschlossen hinter seinem Führer, dem Reichskanzler, steht, die Stimmung gegen Strefemann bis zur Enttäuschung gesteigert ist.

Wenn der Reichsaussenminister eine dem Reichskanzler entgegengeetzte Politik treiben will, so hätte man wenigstens erwarten dürfen, daß er seinem Ministerkollegen die kurze Urlaubszeit gönnt und nicht durch einen unerwarteten Vorstoß gegen Marx die Situation verschlimmert.

Da auch der Reichspräsident fern von Berlin ist, so handelt es sich hier nicht nur um einen Vorstoß Strefemanns gegen den Kanzler, sondern auch gegen den Reichspräsidenten.

Im Zentrumskreise sieht man diesem Intrigenspiel mit großer Gelassenheit zu, und es kann schon heute mit Bestimmtheit angenommen werden, daß auch die Sitzung des Kabinetts, die am 22. September unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfinden, die Notifizierung der Kriegsschuldnote nicht beschließen wird. Ob diese vollkommene Desabouierung Strefemanns veranlassen wird, seine Konsequenzen zu ziehen, steht noch nicht fest. Wie die Stimmung im Augenblick im Zentrum, bei den Demokraten und bei den Sozialdemokraten ist, wäre eine Demission Strefemanns als die einfachste Lösung anzusehen.

Eine Demission Strefemanns würde eine Regierungskrise bedeuten, aus der es bei der angelegentlich der Zusammenkunft des Reichstags nur den Ausweg der Auflösung gibt und dem Auftrag an das deutsche Volk, einen Reichstag zu wählen, der imstande ist, die mit dem Abschluß des Londoner Paktes eingeleitete Außenpolitik ehrlich weiterzuführen. —

Wahlen in Schweden.

Unser Sonderberichterstatler schreibt uns aus Stockholm vom 13. September:

Schweden steht vor Neuwahlen. In der Zeit vom 16. bis 19. September — es wird an mehreren Tagen gewählt — fällt die Entscheidung darüber, ob Schweden eine sozialdemokratische Majorität und damit eine rote Regierung bekommt, oder ob dieser „bittere Kelch“ an den Bürgerlichen noch einmal vorübergeht. Bisher saßen im schwedischen Reichstag 99 Sozialdemokraten und 7 Kommunisten, die bei wichtigen Entscheidungen nicht — wie in Deutschland — gegen die Sozialdemokraten stimmten. Es fehlen, bei 230 Kammermitgliedern, also 10 Mandate an der sozialdemokratischen Majorität.

Die Wahlen werden hier anders geführt als bei uns. Allerdings, es sind nur die Methoden anders, die Ziele und die Gegner sind die gleichen wie in Deutschland.

Betrachten wir erst die Methoden. Die Sozialdemokratische Partei geht mit ihren Versammlungen vorwiegend auf öffentliche Plätze. Von den vierundvierzig Veranstaltungen zum Beispiel, die unsere Genossen in Stockholm als Wahlkampagne organisiert haben, findet die Mehrzahl im Freien statt; die Arbeiterlänger wirken nach Kräften mit. Dabei läßt man sich durch die hereinbrechende Dunkelheit nicht stören. Für den

Redner steht dann nach Bedarf eine elektrische Taschenlampe am Rednerpult bereit.

Die Wahlversammlungen der Sozialdemokratischen Partei sind hier Kundgebungen, Manifestationen, öffentliche Bekanntgaben über die bisher befolgte und die zukünftig beabsichtigte Politik. Viel Wert wird darauf gelegt, daß eine Frauenvertreterin dabei mitpricht. Diskussionen gibt es bei diesen öffentlichen Zusammenkünften in der Regel nicht. Ebensovienig kennt man Sprengungen, Störungsversuche, kommunistische Flugblattverteilungen oder ähnliche uns in Deutschland recht geläufige Erlebnisse.

Die Objektivität, mit der der Wahlkampf geführt wird, geht so weit, daß z. B. für Stockholm eine große programatische Erläuterung der politischen Absichten der wichtigsten Parteien — es sind vier — gemeinsam erfolgen wird. Die Wähler werden hervortragende Führer der verschiedenen politischen Richtungen nacheinander in einem Saal, in einer Zusammenkunft hören. Und die hier sehr lebendigen Zeitungen werden am andern Tage, mit Photographien und großen Uberschriften aufgemacht, ihre Leserkreise darüber unterrichten.

Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, daß in Schweden nur deshalb keine ernstere kommunistische Bewegung aufkomme, weil es industriell nicht in dem Maß entwickelt ist wie andre mitteleuropäische Länder. Das Gegenteil ist richtig. Schweden hat sich während der vergangenen zehn Jahre industriell stark entwickelt. Als ein Beispiel für viele sei nur angeführt, daß die hiesige Lokomotivindustrie eben den letzten Rest einer russischen Kisenbestellung von 500 Stück abgeliefert und daß der Ausbau der zahlreichen Wasserkrafts durch hochwertige Turbinensysteme von landeseigenen Unternehmungen geleistet wird. Natürlich ist internationales Kapital und sind internationale Patente im Lande, aber die Produktion selbst ist schwedisch.

Schweden hat die Weltkriege von 1920 bis 1922 bitter zu fühlen bekommen. Es hatte zeitweise 65 000 eingeschriebene Arbeitslose. Ebenso gab es Leertage und Lohnabbau. Politisch hätte der Boden also für kommunistische Agitation vorhanden sein können, hat es doch eine liberal-sozialdemokratische Koalitionsregierung und eine rote Minderheitsregierung gegeben. Dennoch sind alle kommunistischen Versuche, die einige sozialdemokratische Bewegung zu sprengen, kläglich gescheitert. Laßtische Streitigkeiten innerhalb der Partei, die von den Kommunisten hätten ausgenutzt werden können, gibt es nicht. Dagegen hat es — auf Moskauer Befehl — in der kommunistischen Partei eine Spaltung gegeben. Der hinausgeworfene Führer stellte danach fest: Die „Döfen“-Kommunisten haben gesiegt. Das Wort ist zur üblichen Bezeichnung der sogenannten Ganzradikalen geworden.

Damit kommen wir zu den Zielen unserer Bruderpartei in Schweden. Im Vordergrund stehen die Fragen der zweckmäßigsten Landesverteidigung und des Umfangs der Rüstungsausgaben. Die Sozialdemokratie verlangt kräftigen schrittweisen Abbau und Heeresreform, Herabsetzung der Dienstzeit, Streichung überflüssiger Kavallerieregimenter, den praktischen Beweis friedlicher Gesinnung Schwedens. Daneben wird um die Entwicklung der Sozialgesetzgebung und um die gezielte abzuschließende Arbeit der Boden- und Agrarreform gekämpft.

Wie mächtig hinter diesen realpolitischen Angelegenheiten die große Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokratie und kapitalistisch-politischen Parteien steht, zeigt sich, je näher der Wahltag rückt, um so deutlicher. Es ist bei den Arbeitern untergefallen, wie ihre Minderheitsregierung — Ostern 1923 — von den vereinigten Bürgerlichen gestürzt wurde, obwohl sie es sehr gut verstanden hatte, daß Land durch die große Wirtschaftskrise zu steuern. Als es

aber Darangang, ausgesperrten Arbeitern die Arbeitslosenunterstützung zu gewähren, kam es zum Konflikt.

Seither regieren die Bürgerlichen, aber mit der Sorge der kommenden roten Majorität hinter sich. So regen sich die Rückschrittsinteressenten, die Industriellen und Finanziers, denen gemeinwirtschaftliche und sozialfortschrittliche Regierungsmethoden ein Greuel sind. Sie hoffen jetzt, im letzten Augenblick, den Wählern noch so viel Angst machen zu können, daß die drohende Majorität der Sozialdemokratie verhindert wird.

Es läßt sich natürlich auch in Schweden nicht voraussetzen, wie die Wähler entscheiden werden und gegen wen die „Partei“ der Nichtwähler sich auswirken wird. Eine andre Hoffnung als die auf die politische Laune und Gleichgültigkeit haben die bürgerlichen Parteien nicht. Vielleicht rechnen sie auch noch auf die Frauen, die auch das Wahlrecht haben. Von kommunistischen Abspaltungen in den einzelnen Wahlbezirken wird den Gegnern der Sozialdemokratie kein Vorteil erwachsen. Durch eine originelle Listenverbindung werden sogar die Stimmen der „Döfen“-Kommunisten der — Sozialdemokratie zugute kommen.

So ist der Wahlkampf in Schweden, wenn er auch um keine großen außenpolitischen Fragen geführt wird und sich scheinbar nur um realpolitische Wünsche und Forderungen der Sozialdemokratie dreht, in Wirklichkeit eine Auseinandersetzung um die Majorität, ein ernstes Kampf um die Regierungsgewalt. Es handelt sich ja nur um zehn Mandate!

Ludendorffs Bluthunde.

Die bürgerlichen Verbände hatten zum letzten Sonntag ihre Mitglieder zu einem „Deutschen Tag“ nach Münster eingeladen. Trotzdem selbst Ludendorff sein Kommen zugesagt hatte, war die Beteiligung nicht groß. Nur vier bis fünf schwarzweißrote Fahnen wehten in der Stadt, in den Hauptstraßen nicht eine einzige.

Nachmittags 3 Uhr sprach Ludendorff vor etwa 2000 Menschen in der Stadthalle. Wörtlich sagte er:

In Münster ist von einem gemeinen Diener des Herrn das Wort gesprochen, ich hätte mit Vorliebe katholische Regimenter an die blutigsten Stellen der Front gestellt. Es ist schuldig, daß mir so etwas vorgeworfen wird. Wer sind in Deutschland die Kriegsschuldigen? Die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum. Sie sind die Bluthunde, die den Krieg verschuldet haben. Wäre 1912 im Reichstag die Heeresvorlage im Sinne Wilhelms I. von ihnen angenommen worden, so hätte kein Feind uns anzurühren gewagt. Oder der Krieg wäre zum mindesten in 3 bis 4 Monaten erledigt gewesen.

Zwischenfälle waren bis 7 Uhr abends nicht zu verzeichnen. Außer Rufen, wie „Bluthund“, „Schweinehund“ und der Begrüßung Ludendorffs durch einige faule Birnen ist nichts geschehen.

Ludendorff behauptet, den Ruf „Bluthund“ gewohnt zu sein. Er schleudert ihn daher gegen die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum zurück und macht sie für den Ausbruch und den Verlust des Krieges verantwortlich. Jeder weiß, mit wieviel Recht. Die genannten drei Parteien sahen vor 1918 bekanntlich ständig in der Regierung, die Deutschnationalen und Militaristen hatten nichts zu sagen. In der Obersten Heeresleitung nun gar gab's ausschließlich Sozialdemokraten.

Nicht wahr, so war's doch, Erich Lindström? —

Der Fall Reinert.

Der Oberbürgermeister von Hannover, Genosse Reinert, kam auf der Rückkehr von der Vorstandssitzung des Preussischen Städtetags, der in Gleiwitz abgehalten wurde, durch Berlin. Ein Redakteur des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“ hatte Gelegenheit, mit ihm über seinen Fall eingehend zu sprechen.

Genosse Reinert erklärte, er habe vom ersten Augenblick an auf das bekannte Abbaugeschäft durch den Zweiten Bürgermeister Finl betont, daß das Angebot nur dann in Kraft treten könne, wenn der Vertrag in allen seinen Teilen genehmigt werde. Werde der Vertrag auch nur in einem Teile nicht genehmigt, dann sei er nichtig. Ein Antrag Reinerts auf Ausschließen könne erst erfolgen, wenn eine Genehmigung in allen Teilen erfolgt sei. Eine solche Genehmigung sei natürlich für jeden denkenden Menschen von vornherein aus geschloffen. Ein Antrag auf Ausschließen, der nur an den Magistrat hätte gestellt werden können, ist von Reinert nie gestellt worden.

Bei den ganzen Vorgängen hat es sich, so betont Reinert, nur um Vorberhandlungen gehandelt zu dem alleinigen Zwecke, die ganze elterliche und nerbengerstrende Heße bis zu dem Punkte gehen zu lassen, wo der Wille der Intriganten vor aller Welt feststand, daß sie auch vor einer finanziellen Schädigung der Stadt, lediglich zum Zwecke seiner (Reinerts) Befestigung, nicht zurücktreten würden. Das rechtswidrige Mandat habe sich selbst ab absurdum führer aufgelöst. Die Ermöglichung darüber, ob ein rechtsgültiger Antrag auf Ausschließen gestellt werden sollte, war der Entschliebung der Partei durchaus vorbehalten geblieben.

Wie bestand, betonte Reinert weiter, auch nur die letzte Absicht, irgendeine Entscheidung ohne Zustimmung mit der Partei zu treffen. Ein bloßes Angebot zu einem Vertrag hätte zur Demaskierung des Intrigantenspiels nicht genügt. Man hätte ein solches Angebot nachträglich als nicht ernst gemeint geendet. Der in sich unmögliche und rechtswidrige Vertrag dagegen ist jetzt zum erstenmal ein vollgültiger Beweis für den Mißbrauch der Abbaubestimmungen, und als solcher eine wertvolle politische Waffe für die Sozialdemokratie. Daß der Vertrag, zu dessen Abschluß ein gewiß nicht ganz ungefählicher Weg beschritten werden mußte, dem Unterzeichner nie einen Pfennig einbringen konnte, verstände sich von selbst. Es sei lächerlich, auch nur ein Wort darüber zu verlieren.

Es ist erfreulich, daß Genosse Reinert hier endlich selbst das Wort nimmt, um die Deffektivität über seine wirklichen Absichten und Absichten aufzuklären. Wenn er das rechtzeitig, und zwar sofort nach Abschluß des „Vertrags“ im Hannoverschen Parteiorgan getan hätte, würde er sich selbst und der Partei eine überaus peinliche Situation erspart haben. Wahrscheinlich ist ihm die Tragweite seiner Entschlüsse nicht recht zum Bewußtsein gekommen, sonst hätte er sicher wenigstens einige Parteigenossen ins Vertrauen gezogen. So aber ist er nach Gleiwitz zum Städtetag gefahren, und während dieser Zeit hat ihm der örtliche Parteivorstand schärfste Mißbilligung ausgesprochen, ein Beschluß, der dem in den nächsten Tagen zusammentretenden Großen Ausschuss der dortigen Parteiorganisation zur Nachprüfung unterliegt.

Schwere Zuchthausstrafen gegen Kommunisten.

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig wurde am Freitag und Sonnabend gegen folgende 11 Elberfelder Kommunisten, den Bauhandwerker Otto Michels, den Kaufmann Rudolf Plumm, den Hilfsarbeiter Wilhelm Schurf, den Maurer Wilhelm Weder, den Maurer Emil Ruch, den Schlosser und Geizer Friedrich Groß, den Schlosser Emil Salowski, den Arbeiter Otto Zins, den Zuschläger Friedrich Gitting, den Arbeiter Heinrich Engels und den Schmied Otto Elbers wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik und wegen Vergehens des Hochverrats, Raubes, Totschlags usw. verhandelt.

Die Angeklagten sind meist jüngeren Alters und zum Teil schwer vorbestraft. Sie haben als Mitglieder der kommunistischen Partei und Angehörige der sogenannten Terror-Organisationen der kommunistischen Partei sich dadurch Waffen beschafft, daß sie einzelne Sipobeamte überfallen und mit Pistolen bedroht haben. Bei einem dieser Überfälle wurde ein Sipobeamter erschossen. Die Angeklagten erklärten ihre Handlungsweise damit, daß sie bei einem Loschlagen der faschistischen Verbände zur Gegenwehr bereit sein wollten. In Wirklichkeit beabsichtigte die kommunistische Partei damals ihr Programm, den Sturz der Reichsregierung und die Errichtung der Räterepublik nach sowjetrussischem Muster, durchzuführen.

Die Oberleitung lag in den Händen Michels. Die Terrorgruppe der kommunistischen Partei wurde von Plumm geführt, der unumwunden alles zugab, was die Anklageschrift annimmt. Er betonte aber, daß mit den Überfällen gegen die Polizei-

Die verkaufte Braut.

Es ist lehrreich, nach einem Verbi die böhmische Nationaloper zu hören, die für die Tschechen ungefähr das bedeutet, was für uns der Freischütz. Für Štěpán, Friedrich Smetana — der fast immer falsch betont wird; der Akzent liegt auf der ersten Silbe: „Smetana“ — ist wohl mehr Instrumentalkomponist gewesen als Volkskomponist. Er hat in jener Periode geschrieben, die die menschliche Stimme piecantiest behandelte hat — nur in Italien, der Heimat des Gesanges, hielt Verbi das musikalische Prinzip der Singstimme noch aufrecht. Smetana hat nicht dieses reine und unmittelbare Verhältnis zum Gesang gehabt wie die Italiener. Böhmien ist die Heimat der Instrumentalmusik: die besten Musiker, namentlich Violinisten, die man in den größeren Orchestern findet, ob in Prag oder Brünn oder Neuzort, kommen aus Böhmien. Das ist alte Tradition: schon als Mozart, aus dem unüberwindlichen Wien entwichen, nach Prag kam mit dem „Don Giovanni“, kam er über die erzwungene Begabung dieses Landes. Die Spezialität der böhmischen Musikanten ist die Langmusik. Der Hymnismus ist bei ihnen, außerordentlich schwer angebracht. Sie bevorzugten jüdische Bewegung: in der Polka, im Jarana.

Das Neue an Smetana war die Anknüpfung an diese Volkskunst, wie wir sie in dieser Stärke und Unmittelbarkeit in der deutschen Kunst nicht kennen, selbst bei Schubert: nicht. Trotzdem ist der Meister kein engherziger Nationalist, kein Nationalist gewesen, sondern hat sich an deutschen Meistern gefühlt. Es gibt Stellen in der „Verkauften Braut“, die lebhaft an die Sprache im „Freischütz“ erinnern. Er hat die präzise Form beherrscht: schon das Beispiel kann sich in registrierter Form auf. Aber immer und immer wieder brechen Langrhythmen durch. Das sollte meinen, daß dadurch eine Verwirrung des Opernritms mit dem der Operette herbeigeführt wird, zumal Smetana auch der bester Komist, wie in der Zwischenzeit des letzten Aktes, nicht zurückgeblieben. Aber nie verläßt er in Opernkomposition. Es ist das Geheimnis der Verbundenheit mit dem Volksgefühl, was ihn davon bewahrt. Das ist nicht etwa ein nationalpolitisches Moment, sondern ein soziales: in allen Völkern, von Norwegen bis nach Ägypten, von Island bis hinüber nach England, gibt es Volksmusik — Volkslieder, Volksdramen — man muß sie nur mitzählen, in Gruppen angeordnet. Nicht offen gelangt es: Krieg beispielweise nicht. Die Slawen sind in dieser Kunst hervorragend. Das haben in den lebendigen Sängern verlagert bleibt, hauptsächlich infolge des unangünstigen Klimas, das nach ihnen die Kunst erlosch. Seltlich geht es bei den Ungarn. In diesem unangünstigen Volksgefühl, das mit der heimischen Sprache verbunden ist, kann ich mich Empfinden, findet der Durchschneidender und Genießender, der Richter oder Verbinder, Wagner oder Schiller, keine Jugend mehr. Die moderne Dichtung hat die Stränge, die uns mit dem heimatischen Boden und seinem Volkstum verbunden haben, durchgeschnitten. Die Länge, die man in unsern Städten aufgeführt, sind Surreal, künstliche Raute, Phantasielustigkeit. Und die Kunst, die sie begleitet, spiegelt ihren jämmerlichen Charakter nur allzu deutlich wieder. Der Rang an echter Volkstümlichkeit ist der Todesstimm der modernen Operette gewesen.

Die nationalen Kämpfe, die seit Jahrhunderten in Böhmien angefochten worden sind, haben den tschechischen Charakter besonders scharf ausgeprägt. Und doch hat auch dieses tschechische Volkstum der Industrie seinen Tribut entrichten müssen. Man spürt das zumeist aus Smetanas Partitur heraus: es gibt da Stellen, wo Hemmungen einsehen. Es ist natürlich sehr schwer, wo nicht gar unmöglich, zu entscheiden, wie weit diese in den Zeitverhältnissen, wie weit sie in der Persönlichkeit des Komponisten begründet sind. Smetana ist am Ende seines Lebens krank und zuletzt wahnsinnig geworden, und wie bei Schumann mögen letzte geistige Störungen sich schon viel früher angedeutet haben. Aber angesichts der Tatsache, daß die Tschechen keine nationale Operproduktion wie Deutschland oder Italien oder Frankreich anzubringen haben, daß auch Smetanas bedeutender Nachfolger Anton Dwořak kein Opernkomponist gewesen ist, wird man doch Angehörigkeiten im Volksfuß in das Konto der allgemeinen Wirtschafts- und Kulturverhältnisse schreiben dürfen. Die „Verkaufte Braut“ ist gesättigt von allen Sängern, weil ihnen ein außerordentlich großer Stimmumfang zugemutet wird. Die Sopranpartie bewegt sich viel in der tiefen Lage, auch der Mißa kann sich als Bariton nicht besonders entfalten, weil er zu tief liegt. Das ergibt im dritten Akte, nur mit dem Horn begleitet, fast a cappella, ist wohl überhaupt nicht so auszuführen, daß es beeindruckend klingt. Es ist ewig schade um diese Schönheitsfehler, denn die Partitur ist überreich an melodischer Erfindung, im Synchronen wie im Komisch-Dramatischen originell, satig, vollblütig.

Es ist nicht ganz leicht, sie auszubeten. Dazu gehört der allem Gefühl für ihre rhythmische Eigentümlichkeit. Man braucht die Zeitmasse nicht übermäßig anzuziehen, wie es in der Dabertüre geschieht ist, wenn man die rhythmischen Akzente mit der nötigen Schärfe verteilt. Licht und Schatten müssen in der Symphonie klarer hervortreten, die Gesänge vor allem durchweg zurückhaltender begleitet werden. Die Slawen lieben nun einmal die Gegenätze: ihrem jugendlichen Übermut muß ein wehmütig schmerzender Empfindungsanbruch das Gleichgewicht halten. Gerade der aber kam bei Blumana zu kurz. Am auffallendsten war das in der großen Arie der Marie im dritten Akt; es ging da wie bei der Arie der Katharina in der „Verkauften Braut“: der melodische Reiz reicht nicht aus, die melodische Linie, die Smetana, wie die Tschechen überhaupt, ganz lange

auspinnst, zerbröckelte im Orchester. Und, so temperamentvoll und lustig die Länge und die Chöre und die Partien des Regal herauskamen: auf ein weiches, schwächendes Piano haben wir den ganzen Abend umsonst gewartet.

Das bot uns auf der Bühne Ilse Habicht als Marie. Diesmal war sie weit mehr in ihrem Element als im „Bajazzo“. Aber es will viel mehr heißen, die Marie zu singen, denn hier kann man sich nicht mit sprechdramatischen Mäuschen aus der Affäre ziehen, sondern muß betonen, ob man wirkliche Gefangenskultur besitzt. Und diesen Beweis hat die Künstlerin glänzend erbracht. Sie ist — soweit sich das bis jetzt beurteilen läßt — die am besten geschulte Sängerin an unserer Oper, ohne Tremolieren und falschen Ansat. Ihr Ton ist schwellend, blühend und auch in der höchsten Höhe nicht scharf. Sie singt sauber und rhythmisch, erfährt ihre Partie gefänglich und darstellerisch intelligent, besitzt jene echte, nie aufdringliche Speltelne — kurzum ein Persönchen, an dem man seine helle Freude haben konnte. In Geijer hätte sie einen prächtigen Partner; im ersten Akte noch zurückhaltend, sang er sich im zweiten vollkommen frei. Dazu kam ein Regal, wie wir ihn uns nicht künftiger wünschen können, von jener echt künstlerischen, niemals überreizenden, springelndigen Romit, frei von aller Schablone, ganz persönlich und gefänglich gegen alle Widerhaben seiner ausgeglichen schwierigen Partie gefeit: Ruprecht Gut. Für Toni Weiler ist die Partie des Kruschina nicht eben günstig, aber er entledigte sich ihrer recht brav, ebenso Kurt Glährner der noch kleineren des Mißa. Wera Kläse-Nabik zeigte sich im Ensemble sehr sicher und verfügt über eine brauchbare Stimme, ist aber schauspielerisch noch zu hölzern. Heinrich Geijer's Wenzel hat die Lacher für sich, aber er muß sich vor Uebertreibungen wie im Anfang des dritten Aktes hüten. Die einzige, die nicht in das Ganze paßte, war Marianne Goffmann — offenbar hat ihr das Raupenfieber einen Streich gespielt.

Die Aufführung war unendlich viel besser als jene unerquidliche in der vergangenen Spielzeit; daran war nicht nur der vor-treffliche Regal schuld, mit dem die Oper steht und fällt, sondern auch die weit besser einstudierten Chöre und Ensembles. Die drahtige Zirkusjunge fällt jetzt nicht mehr aus dem Rahmen, weil die Gesamtaufführung Schwung und Leben und heitere Laune bekommen hat. Daran hat auch das Orchester keinen geringen Anteil, das über weit bessere Bläser verfügt als damals.

Gorkis Gesundheitszustand. In Petersburg sind Meldungen über den Gesundheitszustand Maxim Gorkis eingetroffen, der in Subalta weilt: Der Schriftsteller leidet an Nieren tuberkulose. Zugleich ist die Gerätätigkeit sehr geschwächt. Gorki hat seine Arbeit aufgeben müssen und kann nur mit Mühe gehen.

Radiodienst der Volkstimme.

Strefemann liefert Stoff für Poincaré.

Paris, 15. September. Der frühere französische Ministerpräsident Poincaré hielt am Sonntag in Sedan eine Denkmalsrede, in der er u. a. erklärte: 1918 mußten die Deutschen auf offenem Schlachtfeld kapitulieren. Ein Drittel ihrer Armeen liegen sie an Toten, Verwundeten und Gefangenen in unsern Händen. Sie waren es, die Marschall Foch um Gnade anflehten. Für den Rest ihrer Truppen. Nur der Hochherzigkeit der Alliierten verdankt es Deutschland, daß ihm die größte militärische Katastrophe, die die Welt jemals gesehen hätte, erspart geblieben ist. Die Alliierten haben für das Recht gekämpft, sie glaubten, daß es genüge, wenn dem Recht Genugtuung widerfähre. Deutschland aber, das vor 6 Jahren auf dem Schlachtfeld versöhnt wurde, vergißt heute allzu schnell, daß man es schonte. Es wäre unser damaliges Recht gewesen, ihm schwerere Bedingungen aufzuerlegen als die, die es angenommen und unterschrieben hat. Aber es muß erwartet werden, daß es die ihm hochherzig gewährten Bedingungen erfüllt und nicht ständig den unerträglichen Wunsch äußert, sie zu revidieren. —

Der Streik der österreichischen Metallarbeiter.

so Wien, 15. September. Die Verhandlungen zur Beilegung des Metallarbeiterstreiks haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Unternehmer erklären sich zwar grundsätzlich zu Zugeständnissen bereit, ohne bisher aber positive Vorschläge gemacht zu haben. Sie wollen zunächst noch einmal mit der Regierung Fühlung nehmen. Der angekündigte Ausstand der Arbeiter in den Elektrizitätswerken und den Gasanstalten ist deshalb auf Donnerstag verschoben worden. —

Die Suche nach dem entflohenen Graff-Mörder.

sp Stettin, 15. September. Die geflüchtete Graffmörderin Krawitz konnte bisher nicht aufgegriffen werden. Die Staatsanwaltschaft in Stettin hat deshalb in Übereinstimmung mit dem Regierungspräsidenten auf seine Ergreifung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. —

Beamten kein Angriff auf deren Person, sondern lediglich die Erlangung ihrer Waffen beabsichtigt war. Dem Polizeibeamten wurde die Pistole auf die Brust gesetzt und die Waffen, Gummiknüppel sowie Signalpfeifen abgenommen. Bei dem letzten dieser Überfälle hat der Angeklagte Elbers den Polizeibeamten tödlich erschossen. Käse ist aus unmittelbarer Nähe mitten ins Herz getroffen worden. Elbers behauptete, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Beamten zu töten, und daß der Schuß von selbst losgegangen sein müsse. Seinen Mitangeklagten gegenüber hat er allerdings auf Vorhaltungen angegeben, daß er den Polizeibeamten erschossen habe, weil dieser ihn mit dem Revolver bedrohte. Es steht jedoch fest, daß die Pistole des Polizeibeamten nach seiner Erschießung noch in der Pistolentasche war.

Die Elberfelder Terrorgruppe war mit allen erdenklichen Mordwerkzeugen ausgerüstet. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Plemm wurden gefunden: 72 Revolver, 88 Gewehrpatronen, 2 Polizeiseitengewehre, 2 Dolchmesser und 8 Polizeipistolen. Bei Gitting wurden 2 Pistolen und 145 Schußgewehrmunition und bei Schurf 2 Gewehre, Gummiknüppel und 41 Gewehrpatronen gefunden. Die Angeklagten geben an, daß diese Waffen und Munition teils vom Kriege, teils vom Kapp-Putsch her und teils von den Überfällen stammen.

Die Urteilsverkündung erfolgte am Sonnabendabend nach fast dreistündiger Beratung des Staatsgerichtshofes. Senatspräsident Dr. Richter begründete das Urteil wie folgt: Die Verurteilung der Angeklagten erfolgte wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Raub bzw. Beihilfe dazu und Vergehens gegen die Republikshuldengesetze. Bezüglich der vorhandenen Waffen und Munition konnte der Staatsgerichtshof nicht zur Überzeugung gelangen, daß es sich bei den vorgefundenen Mengen von Waffen und Munition um ein Waffenlager im Sinne des Gesetzes handle, vielmehr war es lediglich unbefugter Waffenbesitz, der den Verordnungen entsprechend hätte angemeldet werden müssen. Der Staatsgerichtshof nahm außerdem bei den vier Überfällen nicht Tateinheit an, weil vor jedem Überfall eine genaue Besprechung und Instruktion der einzelnen Täter stattgefunden hatte.

Die Strafen lauteten: Michels erhielt 12 Jahre Zuchthaus, Plemm 12 Jahre Zuchthaus und 300 Goldmark Geldstrafe, Groß 11 Jahre Zuchthaus und 300 Goldmark Geldstrafe, Schurf 7 Jahre Zuchthaus und 200 Goldmark Geldstrafe, Weder 5 Jahre Zuchthaus, Ruch 10 Jahre Zuchthaus, Salewski 4 Jahre Gefängnis und 200 Goldmark Geldstrafe, Jins 4 Jahre Gefängnis und 22 Goldmark Geldstrafe, Gitting 1½ Jahre Gefängnis und 100 Goldmark Geldstrafe, Elbers 10 Jahre Zuchthaus. Jedem Verurteilten wurden 5 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

So wandern wieder 11 Kommunisten für lange Jahre in die Zuchthäuser und Gefängnisse. Sie sind die Verführten. Die eigentlich Schuldigen aber erfreuen sich im Inland wie Ausland der Freiheit und bemühen sich krampfhaft, andre Gutgläubige zu finden, um sie in die entstehenden Lücken hineinzujagen. —

Ausfahrungen des Stahlhelms.

Am 10. August waren in ganz Deutschland gewaltige Feiern mit riesigen Demonstrationen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Seither finden an jedem Sonntag an vielen Orten Deutschlands Bannerweihen und andre Festlichkeiten des Reichsbanners statt. Aber noch nie hatte der Telegraph Gelegenheit, irgendeinen Zusammenstoß bei solchen Veranstaltungen zu melden, der durch das Kraftgefühl der großen Scharen Gleichgestimmter, die sich bei solchen Feiern einstellen, entanden sein könnte. Ruhig und würdevoll demonstrierten die Bannerträger der Republik für ein einig und freies Deutschland.

Ganz anders sieht es aus, wenn Hakenkreuz und Stahlhelm mit Mühe und Not an einem Orte einmal so viel Leute zusammengebracht haben, daß ihr in letzter Zeit etwas erschüttertes Selbstbewußtsein üppig sich aufbläht. Ihr Latendrang schwillt immer dann ganz mächtig an, wenn sie die absolute Sicherheit haben, daß sie in zehnfacher Uebermacht sich befinden. Dann macht es ihnen Freude, einen einzelnen Reichsbannermann irgendwo erwischen zu können und ihn dann hängen zu lassen für das erniedrigende Gefühl der Ohnmacht, das durch den gewaltigen Aufschwung des Reichsbanners bei jedem Nationalisten, der die Republik schon für erledigt hielt, entstanden ist.

In Weimar raste die Meute der vor Wut toll gewordenen Hakenkreuzler nach der großartigen und würdigen Verfassungsfeier des Reichsbanners gegen einzelne Träger der Farben Schwarzrotgold, und „stürmte“ ein Restaurationslokal, in dem nichtsahnende Weimarer Bürger saßen. Nur einem Zufall war es zu danken, daß nicht Menschen im Volkshaus den blindlings abgefeuerten Revolverkugeln dieser Schützen zum Opfer fielen.

Am letzten Sonntag fanden in Stettin und in Dessau Stahlhelmtage statt, bei denen es — wer erwartet etwas anderes? — schwere Ausschreitungen von der nationalistischen Meute begangen wurden. Aus Stettin meldet unser Radio:

Am Sonntag kam es in Podelsch anläßlich einer Stahlhelmtagung zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalisten. Mehrere Verwundete blieben auf dem Platze. Ein Mann aus Ginten-

walde wurde getötet. Unter den Verwundeten befinden sich sechs Schwerverletzte.

Und aus Dessau erfahren wir, daß es am Sonntag zu schweren Zusammenstößen der republikanischen Bevölkerung mit Nationalisten kam, die durch das tollwütige Benehmen der Stahlhelmer gegen jedes schwarzrotgoldene Abzeichen entstanden. Uns wird darüber mitgeteilt:

Den Anlaß zu den Zusammenstößen gab der anhaltinische Frontsoldatentag, der sich teilweise im Hofe der Leopoldkaserne, die mit Reichswehr und Schutzpolizei besetzt ist, abspielen konnte. Schon bei dem Paradeaufmarsch, den Sigt v. Amin abnahm, kam es zu einem Zwischenfall. Ein vorbeimarschierender hallischer Stahlhelmann rief einem Zuschauer, der das Abzeichen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold trug, das Schimpfwort „Mojstrik“ zu. Der Republikaner antwortete mit dem Rufe „Frei Heil“. Darauf stürzte sich eine Meute der Stahlhelmer auf den Ruf und mißhandelte ihn sowie die Umstehenden. Die Polizei war machtlos.

Die Bevölkerung nahm für das mißhandelte Reichsbanner Partei. Am Abend kam es in verschiedenen Stadtteilen zu neuen Zwischenfällen, die das Eingreifen der Polizei nötig machten. Durch Schüsse wurde ein Arbeiter und ein Mitglied des Werwolf verwundet.

Es sind eine größere Zahl von Verwundungen vorgekommen. Ueber den Umfang der Ausschreitungen konnte noch nichts genaues ermittelt werden. Man ist noch mit der Ueberprüfung des Materials beschäftigt. Selbstverständlich ist auch geschossen worden; denn wo Stahlhelm oder Werwolf auftauchen, wird, nach Art der Kinder oder Irren die Schußwaffen in Händen haben, blind drauflosgeschossen.

Nach allem, was man bisher nun schon weiß von solchen Tagungen, ist es sonderbar, daß die Polizei bei solchen Gelegenheiten immer im Anfang „machtlos“ ist. Könnte man die Leute, die man nach geschehenem Unglück zusammenholt, nicht schon vorher bereitstellen? So viel sollte man doch nun schon gemerkt haben, daß, wo Stahlhelm oder Hakenkreuz auftauchen und natürlich nur dann — in der Mehrheit sich fühlen, Ausschreitungen der übelsten Sorte entziehen.

Das Reichsbanner aber hat in Zukunft alle Ursache, sich selbst zu helfen. Wenn das bisher nicht schon geschehen ist, so nicht etwa, weil kein Selbstbewußtsein vorhanden ist, sondern weil man bisher immer glaubte, den republikanischen Behörden im Schutze der Republik nicht vorgreifen zu dürfen. —

Die Aussichten des Bürgerblocks.

Im „Demokratischen Zeitungsdiens“ ist zu lesen, daß die demokratischen Organisationen vom volksparteilichen Bürgerblock nichts wissen wollen:

Gegen den Bloß sprechen sich in Uebereinstimmung mit den Ausführungen leitender Männer in der Partei die demokratischen Landesorganisationen und Ortsgruppen mit solcher Einmütigkeit aus, daß es unmöglich, aber auch unnötig ist, die einzelnen Beschlüsse sämtlich zu registrieren. Die nach Macht und Ministerstühle hungernden Deutschen Nationalen werden sich vermutlich über diese Tatsache dadurch hinwegzusetzen suchen, daß sie erklären, sie hätten von vornherein nicht auf eine Beteiligung der Demokraten bei diesem Geschäft gerechnet.

Nun aber ist zur Bildung eines Bloßes der Rechten der Eintritt des Zentrums in die neue Koalition unbedingt nötig. Und wie steht es damit? Der frühere Reichszugler Dr. Wirth hat sich gleich von Anfang an energisch gegen den Bürgerblock bewahrt und er hat damit den offenen Beifall mehrerer Zentrumsparlamentarier bereits gefunden. Beispielsweise erklärt jetzt auch der frühere Konservative und jetzige Zentrumsabgeordnete Wam Röder in seiner „Süddeutschen Konservativen Korrespondenz“, daß „von einem Bürgerblock keine Rede sein kann“.

Es ist aber gar nicht erforderlich, sich auf die Stellungnahme einzelner Männer im Zentrum zu berufen, auch ganze Organisationen haben bereits ihr ablehnendes Wort abgegeben. Ganz abgesehen von der bekannten Entschiedenheit des Reichsparteivorstandes, die sich durch nachdrückliche Betonung der Bildung einer Volksgemeinschaft gegen einen einseitigen Bürgerblock ausdrückt, wird gemeldet, daß die Vertretertagung des Wahlkreises Düsseldorf-Di, in dem gerade der Reichszugler Martz gewählt worden ist, den Bürgerblock grundsätzlich abge-

lehnt hat. Weiter steht fast die gesamte Zentrumsjugend hinter Dr. Wirth, wie die neuliche Tagung der Windthorstbünde darzutun hat. Das Bergische Jung-Zentrum hat sogar eben noch besonders gegenüber einer Kritik des rheinischen Bauernbundesführers Freiherrn v. Loë festgelegt, daß die Idee des Bürgerblocks „als völlig unvereinbar mit dem Zentrumsprogramm zu gelten habe“.

Der erweiterte Ausschuss der Kölner Zentrumsparterie hat, wie wir hinzufügen möchten, eine Entschlieung angenommen, in der er sich entschieden gegen die Bildung eines Bürgerblocks wendet. Außerdem wird die deutsch-nationale Forderung nach dem Rücktritt des Reichszuglers Martz einmütig und mit stärkster Entrüstung zurückgewiesen.

Es ist leicht möglich, daß die Deutschnationalen ihr Ziel nicht erreichen trotz volksparteilicher Unterstützung. Dann aber wird's im deutschnationalen Lager eine Meuterei geben, gegen die die bisherigen Aufstände Kinderpiele sind. —

Notizen.

Die entseffelten Faschisten. Aus Mailand wird gemeldet, daß die Sonnabend-Ansagen der Oppositionsbücher infolge des faschistischen Terrors, der mit der Ermordung Carvis verstärkt auflebt, nicht erscheinen konnten. Den Ansträgern sollen die Zeitungen entziffen worden sein, um sie dann zu verbrennen. Ferner verlautet, daß bereits die Sonnabend-Festhaus-abe des „Secolo“ die Aufforderung an Mussolini enthielt, den Faschisten die notwendige Freiheit zu geben, um mit ihren Gegnern abrechnen zu können. In Mailand sind die sozialistischen Bureaus und die sozialistische Zeitung „Giustizia“ gestürzt und die Einrichtung daran verbrannt worden. —

Aufstand in Ecuador. Im Norden der Republik Ecuador ist unter der Führung einer Anzahl konservativer Generale und Notabeln eine Revolution ausgebrochen. Die Regierung hat ein Truppenangebot in das Aufstandsgebiet gesandt. —

Das Laienement in den Bezirksausschüssen. In Landtagsausschuss für die Verwaltungsreform wurde bei der Beratung zur sogenannten kleineren Verwaltungsreform die Verringerung des Bezirksausschusses von sieben auf fünf Mitgliedern abgelehnt, um eine Verringerung des Laienements zu vermeiden; ebenso die Anregung, für Berlin die Kommunalaufsicht abzuschaffen und Berlin dem Ministerium zu unterstellen. —

Die Kriegsschulden innerhalb der Entente. Die Blätter melden, daß der französische Handelsminister sich in wenigen Tagen nach London zu Verhandlungen mit dem Minister Snowden begeben wird, die der Erörterung der Kriegsschuldenfrage gelten. Sie sind im Zusammenhang mit den französisch-amerikanischen Verhandlungen über die Kriegsschuldenfrage nötig geworden. —

Depeschen.

Autounfälle.

Ab. Dffenburg, 15. September. Gestern Abend um 12½ Uhr ereignete sich in Vohlsbach ein schweres Autounfall. Der Kraftwagen des heiligen Kaufmanns Friedrich Klotz fuhr gegen einen Handweber, wobei die Hinterreihe brach und das Auto zur Seite flog. Frau Klotz war sofort tot, Herr Klotz, der Geschäftsführer und seine Frau wurden schwer verletzt. —

Ab. Freiburg, 15. September. Der Buchdruckerbesitzer Rudolf Goldschagg, in dessen Verlag früher das „Freiburger Tageblatt“ erschien, ist gestern infolge eines Autounfalls bei Laß-Dinglingen tödlich verunglückt. —

Der spanische Rückzug.

Ab. London, 15. September. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Tetuan hatte eine Unterredung mit General Primo de Rivera, der ihm über die Lage in Marokko u. a. erklärte: Zunächst werde ein allgemeiner Rückzug aller Armeen auf ihre Stützpunkte vollzogen werden, um eine Offensive vorzubereiten. Er habe Beweise dafür, daß ein britische Syndikat Abdal Kerim, der den Titel eines Sultans des Rifz beantrage, erhebliche Beträge an Geldern und auch an Waren, darunter Telephonmaterial, zur Verfügung gestellt hat. —

Die tschechischen Unabhängigen.

Ab. Prag, 15. September. Am 13. und 14. September fand in Prag der Kongress der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei statt. Zu dem zahlreiche Delegierte aus Böhmen und Mähren erschienen waren. Nach den Referaten über die politische Lage und nach eingehender Diskussion beschloß der Kongress einstimmig, daß die Partei aus der sozialistischen Union austrete und der Vollzugsausschuss betraut werde, über die Vereinigung mit der Tschechischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu verhandeln. —

Interessante Feststellung: Die hygienische, d. h. die vorbeugende, desinfizierende und heil helfende Wirkung des Odol, nicht nur auf Zähne, Mund, Mandeln, Rachen usw., sondern indirekt auch auf den Gesamtorganismus, stellt sich nach wissenschaftlichem Urteil und nach tausendfacher praktischer Erfahrung als eine immer umfassendere und tiefere heraus.

Sonder-Angebot nur Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Große Posten Kurzwaren!

- billige**
- Stechnadeln 50-Gr.-Karton 25 J
 - Stechnadeln 200 Stück Brief 8 J
 - Sicherheitsnadeln Brief 8 J
 - Nähnadeln Brief 8 J
 - Halbleinenband Meter 2 J
 - Halbleinenband verschied. Breiten Stück 12 J
 - Baumwollband (schw. n. weiß 5-Mtr.-St.) 18 J
 - Haarnadeln 2 Brief 5 J
 - Lochnadeln 3 Brief 5 J
 - Nähgummiband Seide, 65 cm . . . 35 J
 - Nähgummiband Baumwolle, 65 cm . . . 25 J
 - Strumpfgummiband glatt . . . 65 cm 18 J
 - Godenhalter Paar 30 J
 - Rinder-Strumpfhalter . . . Paar 35 J
 - Sternzwirn Baumwolle . . . 4 Stern 10 J
 - Hanfzwirn 2 Rollen 15 J
 - Übergarn 1000-Meter-Rolle 60 J
 - Übergarn 200-Meter-Rolle 15 J

Strickwolle (schwarz und grau) 10 Gebind 1.35 1.15 **95 J**

Sportwolle in allen Farben 100 Gramm 1.60 1.40 **1.30**

- Genfel Eijengarn, 100 cm lang . . 5 Paar 30 J
- Genfel Wato, 80 cm lang Paar 8 J
- Genfel Wato, 100 cm lang Paar 19 J
- Genfel Wato, 120 cm lang Paar 12 J
- Halbjuch-Genfel Wato Paar 15 J
- Kordel-Genfel Paar 8 J
- Spizentöpfe Duzend 5 4 J
- Fingerhüte Stück 4 J
- Schneidertreide 5 Stück 10 J
- Wäschehäkerei 9-20 Meter 1.10
- Wäschehäkerei 5-6 cm breit 3 Meter 1.20
- Wäschehäkerei 20 cm breit Meter 95 J
- Warmer Regen Meter 8 J
- Wäschehäkerei 9-20 Meter 1.10
- Wäschehäkerei 5-6 cm breit 3 Meter 1.20
- Wäschehäkerei 20 cm breit Meter 95 J
- Warmer Regen Meter 8 J

Ein großer Posten

Ein großer Posten

- ## Strikotagen
- Herren-Normalhosen 2.25
 - Herren-Normalhemden 2.65
 - Herren-Einfachhemden 2.25
 - Kinder-Unteranzüge 1.45
 - Damenschlüpfer farbige 95 J
- ## Strümpfe
- Damen-Strümpfe schwarz Fior Paar 33 J
 - Damen-Strümpfe Fior, verstärkt Paar 68 J
 - Damen-Strümpfe Raffseide, la. Qualität, schwarz und farbig 1.45
 - Herren-Godden Baumwolle, gewebt, starke Qualität Paar 58 J
 - Herren-Godden Halbwohle 75 65 J

R. Wittkowski

Breiteweg 61

Arkadia

Es ist unser Wunsch, daß alle Kreise des guten Familien-Publikums die von uns gebotenen erstklass. Vorstellungen besuchen können. In Berücksichtigung der Zeitverhältnisse haben wir uns deshalb entschlossen, vom

Dienstag den 16. September an sowohl Wochentags wie Sonntags

freien Eintritt!

Die Güte des gegenwärtigen Programms sichert drei fröhliche Stunden! Darum:

Auf in die **Arkadia!**

Beginn des Konzerts 7 1/2 Uhr, Beginn der Vorstell. 8 Uhr, Einlaß wochestags 7, Sonntags 6 Uhr.

Eintritt frei

Billiges Herbstangebot!

Winterkoffjoppen, mit dicker Winterfutter, von 15 A an. — Mantelkoffjoppen, mit dicker Winterfutter, 25 A. — Moderne Wintermäntel, gute Stoffarbeit, von 40 A an. Verschiedene Arbeiter-Overalls.

Sch. Israel, Neuer Weg 9.

Fußbodenlackfarbe 1.50

la. schnell trocknend, 2-Pfd.-Fläche

Cremers Tapetenhaus, Gr. Mühlstr. 1.

So

Heftpflasterband
Pflasterkern
Filzring
Pflasterkern

muß ein Hühneraugenpflaster aussehen, wenn es schnell und sicher wirken soll.

Das Heftpflasterband verhütet Verwunden des Plasters sowie Festkleben am Strumpf.

Der Filzring beseitigt den schmerzhaften Druck und schafft sofortige Linderung.

Der Pflasterkern zerstört unbedingt das Hühnerauge mit Wurzel.

Dies sind die Hauptvorteile des seit 20 Jahren bewährten

Hühneraugen-Lebewohl

Hühneraugenleidende sollten daher beim Einkauf unbedingt auf den Namen „Lebewohl“ achten und andre Mittel, welche nicht aus den oben abgebildeten Zehenbinden bestehen, bestimmt zurückweisen, denn es gibt nichts Besseres als „Lebewohl“.

Gegen Hornhaut auf der Fußsohle verwende man

Lebewohl-Ballen-Scheiben

diese helfen in den hartnäckigsten Fällen. Durch die Deck-scheibe ist ein Verwunden und das lästige Festkleben am Strumpf ausgeschlossen.

Bei empfindlichen Füßen, Schweißgeruch und Wundlaufen verwende man

Lebewohl-Fußbade-Pulver

ein ideales Mittel für die Fußpflege.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken.

Garcillin

vernichtet Motten in 1/2 Minute, ebenso Fliegen, Mücken, Bromsen, Ameisen in Haus u. Stall. 80 150 300 v. H. Baeker, Berlin SW 61

Musik

Instrumente jeder Art (von Erbsen bis zu Säulen) in guter Ausführung zu billigsten Preisen. Gram-mophonplatten in bester Ausführung. F. Otto Müller, Al. Neust. Weinberg 48

F. Grieben-Schmalz

à Pfd. 1.30 Mt.

empfehlen

F. Kuhfahl

Dreieckstraße 5

Ein unvergleichlich schönes Programm

in den

Walhalla-Lichtspielen

gehen zu haben, so urteilen täglich Tausende.

Mia May — Konrad Veidt
in dem hervorragenden Filmwert

Der Leidensweg der Inge Kraft

nach einer Grundidee von Thea von Harbou.

Erich Kaiser-Titz — Marythe d'Or
als Hauptdarsteller des großen Gesellschafts-dramas

Der Paradiesapfel

und
das fabelhafte Beiprogramm.

Während Sie bitte die erste Vorstellung um 5 Uhr beginnen, da abends großer Andrang!!

ZENTRAL

Täglich abends 7 1/2 Uhr: Erste Aufführungen!

Dienstmann Nr. 48
mit Karlstein in der Titelrolle.

Außerdem:
Die Hoje des Senors
Operette von Otto Lehmann und Max Sauer.
Musik von Robert Stolz.

Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse u. d. bekannten Verkauftellen.

Voranzeige!
Von Mittwoch den 17. September an
Der letzte große Hartweinschläger
Er und sein Zwillingbruder
kurzester Schwanz.

Außerdem:
Guten Morgen, Herr Fischer
Singspiel von Friedrich
Der Vorverkauf hat begonnen.

Städtische Theater

Stadttheater
Dienstag, 16. September
6 Uhr
Alexander Stradella
Romantische Oper
in 3 Akten v. G. Placow
Anf. 7 1/2 Ende 10 Uhr

Wühelstheater
Dienstag, 16. September
Gästspiel des württembergischen Theaters
Der blaue Vogel
Dir. G. Fuchs
Anfang 8. Ende 10 Uhr.

Das Publikum jubelt

bei dem größten Abenteuerfilm aller Zeiten!

Presse und Publikum erklären einstimmig:
So etwas hat die Welt noch nicht gesehen!

Sensation auf Sensation!

Folgende Städte werden berührt:
Newyork, London, Berlin, Paris, Monte Carlo, Konstantinopel, Schanghai, Tokio, San Franzisko und zurück nach Newyork.

Keine Bauten, sondern Originalaufnahmen!

Außerdem zeigen wir:
Ein fabelhaftes Lustspiel-Programm.

Sonntags 1.30 Uhr
Werktags 1.50 Uhr

DIE JAGD UM DIE WELT IN 18 TAGEN

Ein Bombenerfolg!

Das Theater der internationalen Erfindung

Rammer-Lichtspiele

Lotte Neumann

Beginn: Werktag 4 Uhr
Beginn: Sonntag 3 Uhr

Der Mann ohne Herz

Ein Filmroman aus der internationalen Welt nach dem Roman von Ernst Klein. Ein Film, der Lotte Neumann infolge ihres feinen, lebenswürdigen Spielens zu ihren zahlreichen alten Bewunderern viele neue Bewunderer bringen wird. Die eleganten Interieurs der Hotelballen und Spielkabinen, die Schönheit der internationalen Kurorte sind die Hauptzüge eindrucksvollen Geschehens.

Fatty und Charlie Chaplin
zusammen in dem Film
Chaplin und Fatty als Meisterbäcker.

Sie dürfen sich vornehmen, ernst zu bleiben. Sie müssen doch lachen.

Gerner: Die neueste Deulig-Weeke und
Steinachmann und Jazzbandfieber
größte Ute.

Landarbeiter-Konferenz in Magdeburg.

Zum verkloffenen Sonntag hatte der Deutsche Landarbeiterverband für den Bezirk Magdeburg eine Konferenz nach dem „Mosterberggarten“ in Magdeburg einberufen, die von Männern und Frauen zahlreich besucht war und einen prächtigen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde die Konferenz durch Lieder des Sängerkhorz Magdeburgs, die dem Charakter der Tagung angepaßt waren.

Der Vorsitzende des Verbandes, Genosse Schmidt, sprach dann über „Der Landarbeiter als Staatsbürger“. Er wies auf die nationale Persönlichkeit des deutschen Volkes hin, die den Begriff deutscher Staatsbürger noch heute problematisch macht. Es wird Aufgabe der deutschen Arbeiterklasse sein, ein wirkliches einiges Deutschland zu schaffen.

Neber „Lohn- und Tariffragen“ sprach dann Gauleiter Brandenburg ausführlich. Die Arbeiter verlangen wirtschaftliche Freiheit. Das heißt in ihrem Sinne Befreiung vom Tarifverbot, Schiedssprüchen und Soziallasten, alle Vorteile dem Arbeitgeber, alle Last dem Arbeiter.

Mit den Verhandlungen war der „offizielle“ Teil der Tagung erledigt und die Teilnehmer und Gäste traten zu einem Umzuge durch die Stadt an. Er bot ein lebhaftes, buntes Bild und erregte nicht wenig Aufsehen bei den Spaziergängern und Anwohnern der Umzugsstraßen.

Nach dem Umzuge war gemühtliches Beisammensein im schönen Klosterberggarten, das durch Konzerte, Gesänge und durch ein Köstliches im Saale verschönt wurde.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1. Detenshagen. In einer Wählerversammlung sprach am Sonnabend Genosse Stollberg (Burg) über die Kreisstagswahlen. In ausführlicher Weise legte er die Wichtigkeit der Wahlen dar. Sie werden ein Gradmesser sein für die Stimmung des Volkes.

Stadtkreis Burg. Nachweis der Bevölkerungsvorgänge im August. Geburten: männlich 20, weiblich 16; Totgeburten keine; Sterbefälle: männlich 17, weiblich 13; zugezogen sind 200, fortgezogen 141 Personen.

Parteiversammlung. Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet in Straußes Restaurant eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Ueber das Damaskusdenken und seine Auswirkung auf die Arbeiterchaft wird Genosse Pesou, Magdeburg sprechen. Es ist notwendig, daß unsere Mitglieder zahlreich zu dieser Versammlung erscheinen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Weitenborn. Die Gemeindevertreter-Sitzung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der wichtigsten Sitzung ging ein Vorkatzen beim Hause des Schmiede- meisters Schiermeier voraus. Der Gemeindevertreter hatte dort einen Teil des Grundstücks beschlagnahmt, um eine Wohnwohnung herrichten zu lassen. Der Sohn des Besitzers glaubte aber, dem Gemeindevertreter ein Schnippchen schlagen zu müssen, indem er den einen Pfeiler durchsägte, wodurch Teile des Gebäudes einstürzten.

Neuhaldensleben. Tödlich verunglückt. In der Steinquitarfabrik Carstens ereignete sich am Sonnabend nachmittags ein schweres Unglück. Als der Brenner Friedrich den Ofen abstellen wollte, erfolgte eine schwere Explosion, die den Ofen vollständig zerstörte und Friedrich tötete.

Langermünde. Öffentliche Volksbücherei. Anaberschand Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 1-6 Uhr.

Kreis Halbe.

Schnöbed. Freispruch. Die Ehefrau Emma Heinrich von hier war von dem Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Nötigung verurteilt worden. Der Anklage lagen Streitsvorgänge bei der „Lianese“ im Januar d. J. zugrunde. Die Anklage sollte, angeblich zusammen mit unbekannt gebliebenen Männern, einen Arbeitsschlichten, namens Roland, schwer mißhandelt haben, um ihn an der Weiterarbeit zu verhindern.

Stahfurt. Die Stadterordneten-Sitzung konnte viel länger Zeit zum erstenmal wieder das borgelegene Arbeitspensum erledigen. Da außerdem noch eine erhebliche Anzahl Dringlichkeitsanträge, Anfragen und Mitteilungen vorlagen und erst nach 2 1/2 Stunden in die eigentliche Tagesordnung eingetreten werden konnte, war in 5 Stunden wirklich positive Arbeit geleistet.

(Stamm.) auf drei Sitzungen. Nebergang zur Tagesordnung.

Um der Verichterhaltung „den Wind aus den Segeln zu nehmen“, weist Stadtk. Zeitau, früher K. P. D., auf seinen Stellungswechsel nach der rechten Seite hin. Eine Anfrage der K. P. D. wegen Abbaues der Beamten und Arbeiter im städtischen Dienst. Es wird mitgeteilt, daß in allen Dienststellen der Fortschritt genügt sei und zum 1. Oktober wegen pensionsfähigen Alters drei Beamte entlassen werden.

Stadtk. Ein hiesiger kleiner Geschäftsmann bemühte sich um die Vertretung einer auswärtigen Firma. Bei persönlicher Vorstellung mußte er zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß der Firmeninhaber ein dem Reichshammer angehörender Kreisangehöriger ist. Bei seiner Rückkehr nach Stahfurt fand er erst die Sprache wieder und schrie folgendes:

Stadtk. Ein hiesiger kleiner Geschäftsmann bemühte sich um die Vertretung einer auswärtigen Firma. Bei persönlicher Vorstellung mußte er zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß der Firmeninhaber ein dem Reichshammer angehörender Kreisangehöriger ist.

Stadtk. Ein hiesiger kleiner Geschäftsmann bemühte sich um die Vertretung einer auswärtigen Firma. Bei persönlicher Vorstellung mußte er zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß der Firmeninhaber ein dem Reichshammer angehörender Kreisangehöriger ist.

Stadtk. Ein hiesiger kleiner Geschäftsmann bemühte sich um die Vertretung einer auswärtigen Firma. Bei persönlicher Vorstellung mußte er zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß der Firmeninhaber ein dem Reichshammer angehörender Kreisangehöriger ist.

Stadtk. Ein hiesiger kleiner Geschäftsmann bemühte sich um die Vertretung einer auswärtigen Firma. Bei persönlicher Vorstellung mußte er zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß der Firmeninhaber ein dem Reichshammer angehörender Kreisangehöriger ist.

Stadtk. Ein hiesiger kleiner Geschäftsmann bemühte sich um die Vertretung einer auswärtigen Firma. Bei persönlicher Vorstellung mußte er zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß der Firmeninhaber ein dem Reichshammer angehörender Kreisangehöriger ist.

Altmark.

Unterbezirksvorstands-Sitzungen.

Unterbezirk Osterburg. Montag den 16. September, abends 7 Uhr, bei Wöhne in Osterburg.

Unterbezirk Stendal. Mittwoch den 17. September, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat in Stendal.

Sozialistische Arbeiterjugend

Unterbezirk Altmark 1.

Werte Genossen! Am Sonntag den 21. September, vormittags 9 Uhr, findet in Stendal im Jugendheim, Brüderstraße 16, eine Unterbezirkskonferenz statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Unsere Organisation: a) Mitteilungen, b) Winterarbeit, c) Arbeitsgemeinschaften. 2. Vortrag: Die Entwicklungsgeschichte der Erde.

Stendal. Aufsehen erregender Selbstmord. Unterbleib Ueberchrift schreibt die deutsch-nationale „Altmarkische Tageszeitung“: „Der in Diensten der Nationalsozialistischen Partei stehende ehemalige Hauptmann Wilhelm hat Selbstmord verübt.“

Aufgabe liegt sehr genau genommen haben. Er geht schließlich in finanzielle Schwierigkeiten und vergriff sich an den Geldern seiner Auftraggeber. Der zweite Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei hat bei der Aufdeckung der Unterschlagungen erheblich mitgewirkt.

Die Tante meint mit den Phantasten, die den Damesgesellschaften zugestimmt haben, doch wohl ihre deutsch-nationalen 49 Jafager. - Parteifunktionäre. Freitag den 19. September, abends 8 Uhr, im Vorraum des Parteisekretariats wichtige Sitzung.

Die Tante meint mit den Phantasten, die den Damesgesellschaften zugestimmt haben, doch wohl ihre deutsch-nationalen 49 Jafager. - Parteifunktionäre. Freitag den 19. September, abends 8 Uhr, im Vorraum des Parteisekretariats wichtige Sitzung.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 20 Gutsprentige, aufgenommen. Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund, Ortsgruppe Magdeburg.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Höhe, + Bedeutung über, - unter Null, and other columns listing water levels for various locations like Paradies, Brandeis, etc.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 16. September. Ziemlich heiteres, früh stellenweise neblig, vormittags trübendes, tagsüber wärmeres Wetter.

Turnen, Rasenspiele, Wassersport, Volkssport, Radfahren, Athletik, Wandern

Die Fichte-Werbewoche.

Die Pflege der Leibesübungen gewinnt unter der Arbeiterschaft immer mehr an Boden. Besonders ist es die arbeitende Jugend, die mit Begeisterung sich im Sport aller Art betätigt.

Die Fichte-Werbewoche sollte in Magdeburg die jetzt schon bestehende Stärke der Arbeiter-Turnvereine zeigen. Leider standen die Veranstaltungen unter einem unglücklichen Stern.

Ebenso lag es mit der Veranstaltung am Sonnabend auf dem Alten Markte, wo die Turner durch Freiübungen usw. für ihren Sport werben wollten.

Auf der Radrennbahn ist ein leichtathletisches Sportfest mit turnerischen Aufführungen vor sich. Die Sportler sind dazu in sehr großer Zahl angetreten.

Die Teilnehmer haben also glänzend verjagt. Um so eifriger waren die Sportler bemüht, das Programm gut abzumildeln. Kleine Organisationsfehler gingen unter in dem großen Gelingen.

Die Resultate von den sportlichen Wettkämpfen bringen wir in der morgigen Nummer. Die Ergebnisse werden wieder einmal zeigen, daß die Arbeiter-Sportbewegung durch eifriges Training zahlreiche Sportler auf allen Gebieten herbeigebirgt hat.

Schwerathletischer Kampftag in Ottersleben.

Die Leichtathletikvereine Ottersleben bezogen am Sonnabend ihre Kampftage mit Ausdauer. Dazu waren der mitteldeutsche Meister im Schwerathletik, der hiesige Meister im Ringen, der hiesige Meister im Ringen, der hiesige Meister im Ringen.

Resultate:

Das Rennen begann in einem herrlichen, etwas schwachen und gut ausgebauten Gelände. Die Teilnehmer waren die besten Leichtathleten der Gegend. Die Teilnehmer waren die besten Leichtathleten der Gegend.

Atlas siegte knapp mit 139,6 Punkten. Ottersleben erreichte 137,1 Punkte. Zwischen diesen Mannschaften wird es noch heisse Kämpfe geben.

In allen Kämpfen hatten die Schiedsrichter ein leichtes Amt. Nach den Bekämpften trat die neu gebildete Damenmannschaft auf.

Die Serienspiele.

Außer den angelegten Serienspielen wurden auch einige Gesellschaftsspiele ausgetragen. Borussia spielte gegen Sportklub Burg.

Germania Burg gegen B. f. l. I (3:0, Eden 3:1). Am Sonntag fanden sich auf dem Domplatz einige Gegner im Wettkampf gegenüber.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Borussia gegen Sportklub Burg (2:2 - 1:1, Eden 4:5). Beide Mannschaften lieferten ein sehr schnelles und faires Spiel.

Borussia hat Anstoß und gibt sofort das Tempo an. Sportklub anfangs verdrückt, stellt sich darauf ein. Weilt der Ball im Augenblick vor diesem Tor.

Die zweite Hälfte war ebenso auf. Bei Borussia klappte das Zusammenstoß nach 5 Uhr. Die Gäste können ein Tor vorlegen.

Obenstedt I gegen Bismarckwerder I (3:1, Eden 2:3). Obenstedt hat Anstoß und im ersten Tempo geht es vor das gegnerische Tor.

Borussia gegen Sportklub Burg (2:2 - 1:1, Eden 4:5). Beide Mannschaften lieferten ein sehr schnelles und faires Spiel.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Freie Turner Gardelegen gegen Freie Turner Mittendörge. (1:1, Eden 5:3). Gardelegen gewann das Spiel um 1 Uhr an.

Hühneraugen

beseitigt sicher das Radikalmittel Lebewohl. Hornhaut an der Fußsohle verschwindet durch Lebewohl - Ballen - Scheiben.

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Man verlange ausdrücklich „Lebewohl“.

Waldin-Tabletten

in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich bei Husten, Heiserkeit, Keuchhusten

Mein Bücherbrett.

Bücher, die man gelesen haben muß! Henry Ford: Mein Leben und Werk. Aus dem Leben des amerikanischen Automobilgenies, 330 Seiten, guter Halb-einband, 8 Mk.

Einigung der deutschen Mieterschaft

Am 13. September tagten die beiden Organisationen Bund deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, und Deutscher Mieterbund, Sitz Berlin, um die Vorbereitungen zur Einigung der deutschen Mieterschaft zu treffen.

Nach Eröffnung des gemeinschaftlichen Mietertages durch Randoehr (Niel) gab er die eingegangenen Begrüßungen bekannt. U. a. hatte die Mietervereinigung Oesterreichs der Mietertagung telegraphisch die besten Wünsche übermittelt.

Dann sprach der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausführer Magdeburg, Jaensch. Er freute sich, daß die Mieterschaft als eine der ersten Organisationen den Weg zur Einigung gefunden habe.

Dann gab Hammer (Frankfurt a. M.) den Bericht der Einigungskommission. Danach wurde in die Beratung der neuen Satzung eingetreten. Die Einheitsorganisation der deutschen Mieter nennt sich nunmehr „Reichsbund deutscher Mieter“.

Dann wurde in die Beratung der eingegangenen Anträge eingetreten. Als erste wurde die folgende Entschließung angenommen.

Zur Frage der Mietzinsbildung.

Ungehobene Leiden und Notzustände als Folge des verlorenen Krieges in Verbindung mit dem furchtbaren Anstieg der Inflation hat die deutsche Volkswirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht.

Die Wohnungsfrage hat einen volkswirtschaftlichen Charakter. Sie ist nicht die Domäne des Parteimannes, sondern des Volkswirtschaftlers.

Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach. (16. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als Pabel am späten Nachmittag heimkehrte, sah er schon im Beginn der Dorfstraße die Kirgilova wie auf der Lauer stehen. Sie rief ihn von weitem an und begrüßte ihn voll Freundslichkeit.

Seine Ungewißheit über ihre Absichten dauerte nicht lange, die Hartnäckigkeit, mit der sie sich an seine Fersen heftete, ihre eifrig und ängstlich wiederholten Ermahnungen: „Wart doch! ... renn nicht so!“

Als Pabel auf der Schwelle erschien, erhob Winzka sich rasch: „Wist wieder da? was willst? was suchst?“ rief sie.

Peter wendete den Kopf, brüllte ein langgedehntes drohendes „Du!“ und holte mit der Faust gegen Pabel aus. Im selben Augenblick glitt Winzka ihm in den Arm und lehnte sich an ihn mit der ganzen Wucht ihrer kräftig zierlichen Gestalt.

„Wer?“ stieß Pabel hervor, und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. „Der fragt!“ antwortete das Mädchen, „und jetzt hör an und merk Dir: Was mir gehört, gehört auch dem“ — sie tippte mit dem Finger auf Peters Brust.

ist. Ein Zinsendienst, der ausschließlich den Sachwertbesitzern und Spekulanten zugute kommt, ist eine Wiederholung des Inflationsbetrugs, ist Aufwertungsbetrug.

Der Mieterverein Groß-Magdeburg e. B. fordert sofortige Aufhebung der Hauszinssteuer. Die organisierte Mieterschaft Magdeburgs fordert unbedingt klare, durchsichtige Steuerverhältnisse.

Die am 12. September im großen Saale des „Konzerthauses“ zu Magdeburg tagende Mieterversammlung forderte daher von der Reichsregierung, dem Verlangen der deutschen Mieterschaft nach Aufhebung der 8. Steuernotverordnung gerecht zu werden.

Durch den Hausbesitzer als Steuerbüttel soll die Wohnung zur Ware werden!

Ebenso fordert die Versammlung schnellsten Abbau der Grundvermögenssteuer unter entsprechender Herabsetzung der gesetzlichen Miets. Der behaute Grundbesitz soll mäßige Steuerlasten zur Stärkung, aber nicht zur Vernichtung der menschlichen Arbeitskraft tragen.

Vom Einkommen, vom Besitz, vom Luxus und der Wohlhabenheit! Die Hauszinssteuer trägt einen vernichtenden, nicht aufbauenden, sondern die Volkswirtschaft und das Volkwohl zerstörenden Charakter.

Diese Entschließung fand einstimmigen Widerhall bei den Vertretern der deutschen Mieter. Es wurde ferner beschlossen, die Ausführungen des Oberregierungsrats Lehmann, die er auf der Tagung des Reichsländebundes in Bad Harzburg gemacht hat, den Ortsvereinen als Material zugänglich zu machen.

Die heute in Magdeburg im „Konzerthaus“ versammelten Vertreter der gesamten deutschen Mieterschaft legen mit aller Entschiedenheit gegen die Ausführungen des Ministerialrats Lehmann vom preussischen Wohlfahrtsministerium auf dem Städtetag des Reichsländebundes in Bad Harzburg Protest ein.

Der Bundestag beschließt, die Verhandlungen müssen, falls die Minister die Forderungen der Kommission mitzuteilen.

Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde folgende Kundgebung einstimmig beschlossen:

Die am 13. Juli d. J. veröffentlichte Kundgebung der Einigungskommission beider Organisationen brachte den einheitlichen Willen zur Herbeiführung der Einheitsfront der deutschen Mieter zum Ausdruck.

Deutsche Mieter, es geht um euer Wohl! Auf zu freier Arbeit für die gesamte deutsche Mieterschaft!

Nach einigen Dankesworten durch Stihlka (Hamburg) und Stübigen (Köln) an die bisherigen Vorstände der beiden Organisationen, an die Einigungskommission und an den Ortsverein Magdeburg für die herzlichste Aufnahme in den Mauern Magdeburgs schloß Hammer (Frankfurt a. M.) mit markanten Worten die imposant verlaufene Tagung.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. September 1924.

Widerrechtlich bezogene Wohnungen.

Beim Wohnungsamt, so wird uns geschrieben, häufen sich die Fälle, in denen es zur Herausgabe eines Wohnungsinhabers aus der von ihm bewohnten Wohnung kommt, weil er sie widerrechtlich („schwarz“) bezogen hat.

Die Ursache dieser Erscheinungen liegt in erster Linie in der sich immer weiter verbreitenden Ansicht, daß die Wohnungszwangswirtschaft voraussichtlich in Kürze fallen wird.

Unabhängig von diesen Erwägungen sieht sich das Wohnungsamt genötigt, künftig in jedem Falle mit unannehmlicher Strenge „Schwarzbezieher“ sofort aus der widerrechtlich bezogenen Wohnung wieder herauszuführen.

Zu dieser außerordentlich strengen Handhabung der gesetzlichen Befugnisse ist das Wohnungsamt verpflichtet, wenn es nicht die große Zahl der seit Jahren geduldeten auf eine Wohnung wartenden Vorgemerkten zu schutzlos lassen will.

Das ist dem Mann jünger begegnet war und ihn erst nicht erkannt hatte, weil er so verärgert ausgehen.

Die Bauern schritten dem Wirtschaftszu, Pabel folgte ihnen, ihren Reden lauschend, aber nicht fähig, eine Silbe zu unterscheiden.

Den vor ihm langsam herzhreitenden Männern schlossen sich andre an, die Gruppe blieb eine Weile im schleppenden, wortelosen Gespräch vor der offenen Wirtschaftstür stehen und trat dann in die Gaststube.

Als er ihn hereinkam sah, machte er die andern auf ihn aufmerksam und meinte, dem Wüsten sähe doch immer der Hunger aus den Augen.

Als er ihn hereinkam sah, machte er die andern auf ihn aufmerksam und meinte, dem Wüsten sähe doch immer der Hunger aus den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

lange er mich behalten will, ist's recht, und wenn er mich einmal nicht mehr will, geh ich in den Brunnen.“

Der Bürgermeistersohn wiederholte sein früheres „Du!“ aber diesmal richtete es sich an die Geliebte.

„Heiraten, der — Dich?“ Pabel brach in ein plummes Gelächter aus, „heiraten? ... Das hast Dir gedacht?“

„Nie —“ entgegnete Winzka schwermütig. „Ich hab mir nie etwas andres gedacht als: er ist halt mein erster Schatz, ich werd schon noch loskommen von ihm, kommen ja so viele los von ihrem ersten Schatz.“

„Madel! Madel!“ jährie Peter, stampfte mit dem Fuße, sah sie ihr rundes Köpfchen mit seinen beiden Händen und drückte einen leidenschaftlichen Kuß auf ihren Mund.

Draußen schüttelte er sich, als ob er in einen Bremsenschwamm geraten wäre und das giftige Getöse, das ihn von allen Seiten anfiel, loszumachen suchte.

Bei dem Gedanken ergriß ihn ein schneidendes, unerträgliches Weh und zugleich eine wütende Lust, den andern etwas mitzuteilen von seiner Pein.

„Stehst schlecht mit ihm, wird's nicht mehr lang machen — was meinst?“ fragte der eine.

„Raum mehr lang,“ erwiderte der andre.

„Wer? — Im Gottes willen, wer wird's nicht mehr lang machen?“ Der Bürgermeister ... Pabel begann sich plötzlich,

Zeige dich, Republikaner!

Auf einer Eisenbahnfahrt. Alle Wagen der vierten Klasse waren überfüllt, doch ich hatte „Glück“.

Plötzlich zupfte mich nach einer Weile jemand am Rock und flüsterte: „Bitte, es geht schon, wir rüden etwas zusammen“; und schon sah ich.

Inwillkürlich warf ich einen Blick auf den Rock dieses liebenswürdigen älteren Mannes und ich verstand — Schwarz-Rot-Gold! Die Farben der Republik!

Er hat recht! Wie selten sieht man bei wirklich christlichen Republikanern die Farben der Republik!

Nicht nur an den Arbeiter, mehr noch an die Beamten wende ich mich und frage sie: Habt ihr Furcht oder schämt ihr euch, äußerlich Farbe zu bekennen?

Also wer Republikaner sein will — die Beamten müßten es rechtfertigen — wer will, daß unser deutsches Vaterland als Republik besser Zeit empfangen wird?

Preußens Getreidernte.

Nach der Statistischen Korrespondenz wird die voraussichtliche Getreidernte Preußens für 1924 von den landwirtschaftlichen Verichterichtern wie folgt geschätzt

Table with 3 columns: Crop type (Winterweizen, Sommerweizen, etc.), 1924 yield, 1923 yield.

Die Schätzungen der Heiligerträge in Doppelzentnern belaufen sich für

Table with 3 columns: Crop type (Winterweizen, Sommerweizen, etc.), 1924 yield, 1923 yield.

Sierzu bemerkt die „Statistische Korrespondenz“, daß infolge Annahme der Anbaufläche bei Sommerweizen, Sommergerste, Hafer und Gemenge, also vor allem beim Wintergetreide trotz Rückgang des Heiligertrages ein reichlicheres Gesamtergebnis sich herausgestellt hat.

Zur Neubewertung der Schulleiterstellen.

Der Magdeburger Lehrerbund hat endlich in der hiesigen Presse eine Entschliebung zu der eigentlich schon genügend charakterisierten Forderung der durch Abbau erledigten Schulleiterstellen an den hiesigen Volk- und Mittelschulen bekanntgegeben.

Es heißt in der Entschliebung: Diese Herren bieten keine Gewähr dafür, daß der evangelische Charakter der Schulen gewahrt bleibt.

Wir fragen: Kann man jemand, der auf dem Boden evangelischer Weltanschauung steht, ein Amt als Schulleiter annehmen, weil er für die Gemeindefrauen eingeworben ist?

Es muß auch in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß viele evangelische Geistliche für die Gemeindefrauen sich öffentlich bekennen haben, ohne daß ihnen die Ausübung ihres christlichen Berufes bestritten wird.

Es muß dem Magdeburger Lehrerbund nach zu bedenken gegeben werden: Er redet vom Charakter der evangelischen Schule, als sei der schon jetzt anerkannt und zur Geltung erhabenen für alle Schulen.

Wir haben Grund zu glauben, daß der Charakter der Schulleiter vergrößert werden wird, daß der Lehrerbund dazu ansetzt, was ihm fehlt, was ihm noch mangelt zu beschaffen.

fen. Wir haben Grund anzunehmen, daß der Charakter der evangelischen Schule im Reichsschulgesetz ganz anders ausfallen wird, als ihn der Lehrerbund erstrebt.

Wie wird dann seine Stellung sein? Ob er dann nicht in gleicher Verbindung ist, eine Schule erstrebt zu haben, die nicht die richtige evangelische Schule ist?

Der Magdeburger Lehrerbund hat die Hoffnung, daß die Leser bei gründlicher Prüfung der vom Lehrerbund erhobenen Vorwürfe sich das richtige Urteil bilden werden.

Bezirksfürsorge.

In der Abteilung Bezirksfürsorge des Wohlfahrtsamts werden die Aufgaben der Säuglingsfürsorge, der Berufsvormundschaft, des Gallieinderwesens, der Krüppelfürsorge, der Schulpflege, der Jugendfürsorge in besonderer, der Tuberkulosefürsorge, der allgemeinen Gesundheitsfürsorge und der allgemeinen wirtschaftlichen Fürsorge erledigt.

Viele Kinder sind für Monate nach Ostpreußen geschickt worden. Einige hundert andere sind für Soldaten vermittelt. Da galt es nun, die bedürftigsten und geeigneten Kinder in den Schulen über die Kinder zu verständigen und die Mütter bei der Beschaffung der nötigen Ausstattung zu beraten und gegebenenfalls für eine Beihilfe zu sorgen.

Gar viele Wege sind von seiten des Amtes nötig, bis ein Kind reisebereit ist und erwartungsvoll auf dem Bahnsteig steht. Manche müssen auch sehnüchlich zurückbleiben, weil die erforderlichen Mittel nicht aufgebracht werden konnten.

Sozialdemokratische Partei

- Bezirk Westerhagen. Heute Montag den 15. September, abends 8 Uhr, Punktversammlung bei Hoffmeier.
Bezirk Reform-Hospengarten. Am Dienstag den 16. September, abends 8 Uhr, Punktversammlung im „Hospengarten“.
Bezirk Magdeburg Nord. Am Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr, Punktversammlung bei Fr. Polz.
Bezirk Magdeburg Süd. Am Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr, Punktversammlung bei Grotz.
Bezirk Sudenburg. Am Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr, Frauenversammlung im „Jägerheim“, Lutherstraße 24.
Bezirk Wittenberg. Am Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr, Punktversammlung bei Hoffmeier.

Das Züchtigungsrecht an Kindern.

Neber das Züchtigungsrecht an fremden Kindern sind in letzter Zeit einige Entschliebungen von Interesse ergangen. Danach darf jedermann fremde Kinder züchtigen, wenn sie Zuchtlosigkeiten begehen, welche die öffentliche Ordnung, das sittliche Empfinden der Allgemeinheit, wenn sie das Publikum zu verletzen geeignet sind und der Gewalthaber am Einschreiten verhindert ist.

Am weitesten geht das Oberlandesgericht Jena, indem es ein eigenes, von dem Züchtigungsrecht des Vaters unabhängiges Züchtigungsrecht annimmt. Nach ihm besteht eine allgemeine, tief im Volkswußsein wurzelnde Überzeugung, daß jeder der Volksgenossen berechtigt ist, gegen die öffentlich begangene Ungehörigkeit eines fremden Kindes, deren Art und Maß eine Züchtigung angemessen erscheinen läßt, durch eine solche einzuschreiten.

Wir halten die letztgenannte Entschliebung für bedenklich. So soll es hinreichen, wenn jedermann berechtigt sein soll, angeblich Ungehörigkeiten von Kindern durch Ohrfeigen, Prügel usw. entgegenzutreten.

Der 6. deutsche Städteitag, der auf den 25. und 26. September nach Hannover einberufen ist.

So soll es hinreichen, wenn jedermann berechtigt sein soll, angeblich Ungehörigkeiten von Kindern durch Ohrfeigen, Prügel usw. entgegenzutreten. Daß einem Kinde das unbilligste die Faustkegel zieht, ein Klaps heißer Hand mag, ist nicht abzuwehren. Aber darüber hinaus ein öffentliches Recht jedes Erwachsenen festzusetzen, Prügel an Kinder auszusetzen, wenn es ihm angebracht erscheint, ist recht gefährlich und u. G. rechtlich unbillig.

Abchied von der Ausstellung.

Morgen rückt am Schlußtag die Ausstellung „Gas, Wasser, Elektrizität“. Schon das am Sonntag vorströmende Publikum hat sich über den Verlauf der Ausstellung im allgemeinen eine große Vorstellung gemacht. Die Ausstellung und der Massenverkehr der Ausstellung haben in den letzten Wochenstunden eine große Zuzunahme erfahren, die mit jeder der Vorberatungen und dem Anfang der Ausstellung verflochten ist.

ziehung beschlossen war, werden die ausstellenden Firmen wie auch die Ausstellungskomitee auf ihre Kosten gekommen sein.

Der wissenschaftliche Verband zu Magdeburg hält in der Zeit vom 28. September bis 11. Oktober 1924 hier eine Sachschulwoche ab. Die Vorträge, 14 an der Zahl, finden teils in der Aula der Luisenschule, teils in der Aula der Augustaschule, die beiden Sonntagsvorträge werden im Stadtheater gehalten.

Zur eisenbahntechnischen Tagung und Ausstellung auf der die „Hannomag“ durch mehrere hervorragende Lokomotivbauanstalten vertreten ist, erscheint das Sonderheft der „Hannomag-Nachrichten“ als reichhaltige Sonderausgabe.

Vorlegung der Straßenbahnlagen 7 und 9. Dienstag den 16. September an werden nach einer Bekanntmachung der Straßenbahndirektion im Interimstatut der hiesigen Zeitungen, wegen der in der Ostvorstadt-Querstr. Straße anzuführenden Straßenarbeiten die Linien 7 und 9 bis zur Beendigung dieser Arbeiten wie folgt gestrichelt: Leipzig Straße — Dasselbachplatz — Hauptbahnhof — Alte Ulrichstraße — Breiter Weg — Staatsbürgerplatz — nach Marienstraße und Industriegebiet.

Im Zeichen der Kameradschaft. Es war ein guter Gedanke der Abteilung Sudenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold einen „Rauten Abend“ zu veranstalten. Soweit dieser Versuch am Sonnabend abend im „Kriemhildpalast“ in Frage kommt, muß er als durchgesungen bezeichnet werden.

Arbeitervereinskinderfreunde Magdeburg. Endlich können wir nach Erledigung der Vorbereitungen daran gehen, auch in Wilhelmshagen eine Kindergruppe zu eröffnen. Wir bitten daher die Genossen und Genossinnen, die Mitglieder unserer Vereine werden wollen, ihre Kinder am Donnerstag den 18. September, nachmittags Punkt 5 Uhr, in der Schule Sudenburg (Eingang zum Hof) zu schicken.

Eine verunglückte Spritkour. Die Ehefrau Marie M. unternahm mit dem Oberkellner Otto L. auf dem Motorrad ihres Ehemanns und ohne dessen Einverständnis eine Spritkour. Auf der Sternbrücke verlor sie die Steuerung des Motorrades, sie fuhr gegen einen Bordstein und beide fielen von dem Rade.

Lebensmüde. Die Arbeiterin Elli D. ging am Montag morgen, wegen Zwistigkeiten mit den Eltern, in der Nähe der Zollbrücke in die Alte Elbe. Von Passanten wurde die Lebensmüde wieder herausgeholt und nach dem Polizeirevier 10 gebracht. Im bestimmungslosem Zustand wurde die D. mit einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus Sudenburg übergeführt.

Unfälle. Am Sonnabend vormittag wurde die Stütze Karla G. im Hause Große Klosterstraße 10 infolge Gasausströmung bewußtlos in ihrem Bette liegend aufgefunden. Die von dem herbeigerufenen Sanitätern der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsbemühungen mittels Pulmotor war nach 1/2 stündiger Tätigkeit von Erfolg. Die G. wurde mit einem Krankenwagen in das Krankenhaus Städtisch übergeführt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Alte Krustadt. Montag 8 Uhr bei Winter Versammlung des Bezirkskomitees der Bundesrats- und Zugsführer.

Gehaltsverhandlungen für kaufmännische und technische Angestellte. Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt hat sich in der verpöhllichen Kottur in der Sonntagsnummer ein Fehler eingeschlichen. In Stelle „Sagmitzen“ muß es heißen: In gleichem Maße hat sich die Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit der Tarifkommission beauftragt und beschloß, in Folge der Preissteigerung die Gehaltsanfänge des 1. September 1924 zu erhöhen. Dieser Beschluß wurde gefaßt anlässlich der Preissteigerung in der Sitzung der Kommission, wo der Vorschlag in gleicher Höhe empfohlen wurde wie in der letzten Tagung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind einverstanden, daß infolge der Preissteigerung die Löhne und Gehälter erhöht werden müssen, unabhängig davon, ob durch die Verteuerung anderer Waren eine weitere Verbesserung der Tarife stattfindet.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadtheater. Dienstag (6. Anrechtsabend): Alessandro Stradella. Mittwoch (außer Anrecht): Schwertkämpfer. Donnerstag (7. Anrechtsabend): Alessandro Stradella. Freitag (8. Anrechtsabend): Cavalleria Rusticana. Samstag: Der Bajazzo. Sonntag (9. Anrechtsabend): Torquato Tasso. Sonntag: Der fliegende Holländer.

Wilhelm-Theater.

Abendliche Gastspiel „Der blaue Vogel“. Der Erfolg des ersten Gastspiels des wilhelmschützen Theaters, Dir. J. Zubov, ist ein Beweis für die Beliebtheit der hiesigen Theaterleitung. Nach wenigen Minuten war der Saal bis zum letzten Platz gefüllt. Die Vorstellung war von derartigem Interesse, daß die Aufführung der Opern „Der blaue Vogel“ und „Der blaue Vogel“ am Sonntag abend die Darbietungen des „Blauen Vogels“. Es läßt sich annehmen, daß auch hier außerordentlich viele Zuschauer kommen, die für die Leitung der Opern eine Bedingung sind.

Theaterkasse:

Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr. Volksbühne: Die Entführung aus dem Serail, am 23. September. Volksbühne: Vorstellungsvorzeichnis erschienen.

Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt.

Die Reichskonferenz der Arbeiterwohlfahrt wurde am Freitag im Beethovensaal der Hannoverschen Stadthalle eröffnet. Anwesend sind ungefähr 280 Delegierte und 50 Gäste aus allen Teilen Deutschlands. Aus diesen Zahlen ist schon die umfangreiche und intensive Arbeit dieser Selbsthilfe-Organisation zu ersehen. Über 24 000 Helferinnen und Helfer wirken in Deutschland für die Arbeiterwohlfahrt, getreu den Worten, die in dem festlich geschmückten Tagungsraum oberhalb der Vorstandstribüne als Motto angebracht sind: „Durch Wechselseitigkeit kann auch Not die Not vertreiben“.

Zu Vorsitzenden werden gewählt Marie Juchacz (Berlin) und Feldmann (Hannover). Die Verhandlungen tragen am ersten Tage internen Charakter.

Als eine Rednerin spricht Marie Juchacz über die Organisation. Aus ihrem Vortrag ist zu ersehen, daß die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt seit Oktober 1921 eine bedeutende Verbreitung und Vertiefung erfahren hat. Zwei Jahre sind im Leben einer Vereinigung nur eine kurze Zeit. Aber es ist vorwärtsgegangen. Wenn nicht die große Not der Kinder und Ermühten infolge des Krieges und der Inflation gewesen wäre, hätte eine solche Tagung wie diese einen starken theoretischen Einschlag. Die Not hat uns zur praktischen Tätigkeit gezwungen. Die in Wirklichkeit beschlossenen Richtlinien sind so beweglich, daß sie den einzelnen Ausschüssen und Gemeindefächern im Lande alles erlaubt und nichts verboten haben. Das war gut. Nur eine starke Bindung war vorhanden und bleibt hoffentlich auch in Zukunft, nämlich die, daß zu den ausführenden Arbeiten nur Mitglieder der Partei zugezogen werden. Das steht nicht in den Richtlinien, aber wir haben es überall durchgeführt. Die Träger unserer Organisation sind Sozialdemokraten. Die Objekte unserer Tätigkeit brauchen keine Sozialdemokraten zu sein. Ihnen gegenüber wird die weitgehendste Toleranz geübt, die unbefristet weitergehend ist als auf katholischer oder evangelischer Seite.

Wenn zunächst die amtliche Wohlfahrtspflege der Rahmen war, in dem gearbeitet wurde, hat später die Selbsthilfe der Arbeiterwohlfahrt überall einen sehr breiten Rahmen eingenommen. Das ist zugunsten der Organisation geschehen, ebenso wie es zweckmäßiger war, daß Bezirksausschüsse gebildet wurden, Zwischenglieder, die die Arbeit erleichterten.

Als zweite Referentin sprach Johanna Gehmann (Berlin) über die Erfahrungen in der praktischen Arbeit. Beide Referate wurden in der Diskussion ausführlich besprochen. Es wurde bedauert, daß nur ein Tag zu internen Verhandlungen vorgesehen ist. Ein sächsischer Delegierter wendet sich gegen die angeblichen Sonderorganisationen der Kinderfreunde, die nach seiner Meinung am besten im Rahmen der Arbeiterwohlfahrt tätig sein sollten. Dagegen wendet sich Frau Bohm-Schuch. Es ist notwendig, daß der Forderung der Kinderfreunde keine Hemmnisse angelegt werden. Ludwig vom sozialdemokratischen Parteivorstand gibt Auskunft über Organisationsangelegenheiten. Die Arbeiterwohlfahrt könne nicht zentralistisch aufgebaut werden. Darum warnt er vor einem Beschluß, regelmäßig Beiträge von den Mitgliedern zu erheben. Ein eigenes Organ sei nicht zu empfehlen. Gegen eine organisch eingefügte Beilage

zur „Gemeinde“ oder zur „Genossin“ sei vom finanziellen Standpunkt aus nichts einzuwenden.

Zum Schluß betont Marie Juchacz, daß die Arbeiterwohlfahrt nichts gegen die Gründung der Kinderfreunde-Ausschüsse einzuwenden hat. Die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen sind organisch gewachsen, mögen die Kinderfreunde auch an Beteiligung zunehmen. Eine Vorschrift zur Gründung von Ortsausschüssen ist nicht gegeben.

In der Versammlung herrscht ein einmütiger Geist, der sich besonders dadurch zu erkennen gibt, daß die eingegangenen Anträge nicht zur Abstimmung kommen, sondern dem Hauptausschuß zur Erledigung überwiesen werden. Der Hauptausschuß soll gefast sein, aus jedem Bezirk je einen Vertreter bei der endgültigen Behandlung dieser Anträge zu einer Versammlung hinzuzuziehen.

Ein beifällig aufgenommenen Vortrag des Landesrats Hans Eingender (Düsseldorf) behandelte die Arbeit im besetzten Gebiet. Zum Schluß sprach Hedwig Wachheim (Berlin) über die Schulung für die Wohlfahrtsarbeit. Am Sonntagabend beginnt die öffentliche Tagung.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Verbindlichkeitsklärung für die Ruhr-Randzonen. Aus Dortmund wird berichtet: Der am 31. August bzw. am 2. September gefällte Schiedspruch für die politischen Randzonen des Ruhrbezugs ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Wachung, Kürzungen! In Schweden hat der Arbeitgeberverband am 4. September sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Holzbranche, nachdem die Verhandlungen des am 10. August 1924 abgebrochenen Tarifs gescheitert sind, ausgesperrt. In Betracht kommen 65 Personen. Jeder Bezug von Arbeitern und Arbeiterinnen nach Schweden ist streng zu vermeiden.

Zur Streikfrage im Vorinoge. Im Lauf der Diskussion der paritätischen Vergewerkschaftskommission, die am Dienstag zusammentrat, wurde eine Vermittlungsformel in Vorschlag gebracht, die dahin zielt, die angeländigten Lohnföhrungen für einzelne Arbeiterkategorien zu mildern und die bestimmt, daß dem Regionalkomitee in Zukunft jede neue Lohnänderung zum Studium überwiesen wird. Nach dem Brüsseler „Beuple“ enthält die Vermittlungsformel die Bestimmung, daß die Lohnföhrung für die Arbeiter über Tage nur 2%, und für die Untertagearbeiter nur 3 Proz. betragen soll. Die Arbeitgeber haben diesen Vorschlag angenommen. Die von ihnen vorgeschlagene Lohnföhrung, die zum Ausbruch des Streiks führte, betrug 5 resp. 10 Proz. Die Arbeiterdelegierten werden ihren Organisationen den Vorschlag unterbreiten. Es ist wahrscheinlich, daß er von den ausführenden Arbeitern angenommen und der Streik in den nächsten Tagen abgebrochen wird. Er dauert nun schon 5 Wochen.

Der Streik der Wiener Metallarbeiter. Die Streikfrage ist unklar. Verhandlungen zwischen Vertretern des Industriellenverbandes und der Metallarbeiter hatten noch kein positives Ergebnis. Der Vierzehntagestreik beriet über Maßnahmen für die Streikverhinderung, die Anfang nächster Woche einzutreten soll, falls bis dahin keine Einigung erzielt ist. Vizestadt Dr. Frank empfiehlt die Arbeiter aller drei politischen Parteien zu einer informativischen Versammlung über den Streik, wobei

die Vertreter der Metallindustriellen und der Arbeiter Gelegenheit hatten, ihren Standpunkt darzulegen.

Kleine Chronik.

Eisenbahnunfall. In Böhmisches-Leipa, auf der Strecke Prag-Georgenthal, stieß ein Güterzug mit einer Verköhlungslokomotive zusammen. Ein Zugbegleiter und ein Bremser wurden getötet, ein Lokomotivführer verletzt. Die beiden Lokomotiven und 13 Waggons wurden zerstört. Der Schaden ist sehr groß; die Ursache des Zusammenstoßes dürfte in dichtem Nebel zu suchen sein, der die Aussicht derart verfinsterte, daß das auf Halt gestellte Signal nicht wahrgenommen werden konnte.

Ein Tänzerpaar verunglückt. In einem Zirkuspalast, der zum Ufa-Zirkus gehört, trat in Spandau ein englisches Tänzerpaar auf. Sie führten einen sog. Wirbelwindtanz, eine Spezialität von ihnen, aus. Bei diesem Tanze, der große Geschwindigkeit und Kraftentwicklung erfordert, glitt der englische Tänzer Harry Russell auf einer Metallplatte, die sich auf der Bühne befand, aus und verlor das Gleichgewicht. Seine Partnerin, die Tänzerin Ethel Durbin, die sich an ihm klammerte, stürzte mit vollem Schwunge kopfüber über die Rampe hinaus und rief ihren Partner mit in das Orchester. Man bemühte sich sofort um die Verunglückten, von denen Russell mehrere Rippenbrüche davongetragen hatte, während Ethel Durbin außer einem Bruch des Handgelenks den Bruch des Armes zu beklagen hat. Die beiden Krüppeln gehören der englischen Artisten-Vereinsgenossenschaft an und müssen ihre Arbeit voraussichtlich längere Zeit unterbrechen.

Ein Flieger tödlich verunglückt. Der Pilot Wenzel Honze der Egerer Flugschule ist mit seinem Flugapparat aus einer Höhe von 500 Metern bei der Ortsgast Oberhöfen bei Eger abstürzt. Der Flieger konnte nur als schrecklich verstümmelte Leiche unter den Trümmern seines Flugzeugs herangezogen werden. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt, doch vermutet man, daß Honze während des Fluges unachtsam geworden ist. Der Flieger war erst 21 Jahre alt.

Erdbeben in Kleinasien. Auf der Erdbebenvorwarnung des Preussischen geodätischen Instituts zu Potsdam wurde Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr in knapp 3000 Kilometer Entfernung ein starkes Erdbeben, dessen Herd vermutlich in Kleinasien zu suchen ist, registriert. Die Maximalwellen trafen 3.52 Uhr mit einer Periode von 12 Sekunden ein. Das Beben dauerte 2 Stunden. Die Apparate des Observatoriums in Faenza verzeichneten ein heftiges Erdbeben in einer Entfernung von 2000 Kilometern. Der Herd liegt wahrscheinlich im Kaukasus oder Anatolien. Die verzeichnete Erschütterung war so stark, daß die seismographischen Apparate Schaden genommen haben.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Frisch geküht Heft man legt auf den Empfehlungen für die neue Feinst-Margarine „Schwan im Blaubeer“. Was heißt frisch geküht? Die Milch ist ein großes Butterfah, in welchem ausgetriebene Rohstoffe mit Feinstmilch und Eiweiß nach einem jahrelang erprobten, besonders Verfahren zu einer appetitlichen Emulsion vermischt werden, die nach Aufkühlung und Entfärbung weiterer Behandlung die Feinst-Margarine „Schwan im Blaubeer“ ergibt. Da die Hauptursache für die Güte der Ware ihre Frische ist, legt die herstellende Fabrik besonders Wert auf die Empfehlung „frisch geküht“.

Zirkus-Lichtspiele

Boulevardblut

3. Teil:

Unter falschem Namen.

Besucher, die die ersten beiden Teile nicht gesehen haben, erhalten an der Kasse eine Besondere der ersten Teile.

Die Handlung spielt dieses Mal teilweise in Paris, in Marjette, in Port Said und bringt wundervolle Originalaufnahmen dieser Städte. Die Hauptrollen spielen und nicht wieder. Die Hauptrollen spielen und nicht wieder.

Ria u. Chard

das internationale Meisterpaar in grotesken und modernen Gängen. Tante voller Coarme und Grazie in vier noch nie gesehener Vollendung.

Darry Holm, Ernst Rückert, Fritz Greiner, Lilli Dominick

Des Kaisers alte Kleider

ein modernes, feines Erlebnis in 2 Akten, bearbeitet nach Frank Sellers berühmtem Roman.

Wir bitten in Veranschauligung des überaus großen Andranges der letzten Wochen die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.



SIL

Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

SIL Henkel's helles Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche. — OHNE CHLOR —

Für jeden Schuh ob dort, ob fein, wird Rotfroschpaste richtig sein



Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz

Stadt Loburg.

Morgen Mittwoch, des prächt. Herbstmeters wegen, noch einmal

großes Kinderfest

Leitung: Willi Strauch.

Seefahrer!

Junge Leute, die zur See fahren wollen, erhalt Auskünfte u. Rat (nur schriftl.) durch Harms, Hamburg 19, D. 102, Bellevuestr. 17. 20.

la. Weinbrand

32-40 % Die überalt. erobte „Spezialmarke“ 1/2 Liter ohne Glas mit Steuer 3.10 Mark

Magdeburger Rathaus-Bastille

Rath. Hofanlagen.

Karnitol

bestes Vorbeugungs- und Spezialmittel gegen Blähungen, Kolik u. Trägheitsucht bei Kindern

Extra-Angebot! Frische allergrößte Eier am Platze!

sind heute nur bei uns in Kleben sowie schockweise zu haben. 1401

Vereinigte Eiergroßhändler Magdeburgs
Viktoriastraße 5 Telefon 8484

Dantagung.

Zurückgelehrt vom Grabe meiner lieben Frau, ihrer Kinder treuerfürsorgenden Mutter, ist es mir ein Bedürfnis, für die überreiche Kranzgebende sowie für die innige und zahlreiche Teilnahme beim Begräbnis der Entschlafenen herzlich zu danken. Besonders dank allen denen, welche der Verstorbenen während ihrer langen Krankheit hilfsreich zur Seite standen. Dank auch der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer. 1396

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Maaß.

Panorama

Zwei Schlager in einem Programm!
Halena Makowska, Arnold Korff, Rudolf Lettinger

Die letzte Sensation des Zirkus Farini

ein Zirkusfilm, bei dem die Fülle der Sensationen überrascht. Die geschickte Handlung ist spannend aufgebaut, das Tempo außerordentlich flott genommen, wodurch das Interesse von Szene zu Szene, von Akt zu Akt ständig wach gehalten wird, so daß die Einzelheiten im Gedächtnis haften bleiben. Eine geschickt hineingeschobene Kriminalhandlung macht diesen Film wegen der stark durchgeführten Handlung und der flotten und geschickten Regie zu einem der wirkungsvollsten Filme dieser Art.

Allons Fryland, der Frauentöchterling, Badling Sikky, der Weltbühnenmeister im Saubermachen, der Besteger Charpentiers, in dem Abenteuerfilm

150 Mk. Belohnung

wird zugesichert dem Ueberbringer des

Damenrades Marie Triumph Nr. 290497

(schwarze Felgen mit grünen Streifen, Abstellvorrichtung abgebrochen, Laterne mit Kerze), das bis Freitag den 5. September abends im Besitz der

vermissten Ursula Fribe aus Magdeburg

gewesen ist. Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, an die Kriminaldirektion Magdeburg (Polizeipräsidium) oder nach Breitenweg 71/72, h. Telefon 5831.

Selbständig arbeitenden Klempner u. Installateur

helft sofort **A. Daut,** Alte Kaufstadt, Weinberg 30.

Standesamtliche Nachrichten. Magdeburg-Städt. **Todesfälle.** 18. September Buchbindermeister Theodor Bernau, 88 J., Todgeb. E. des Produzenten Paul Schön. Käthe, E. des Eisenbahntechnikers Eduard Rengel in Eisenbarleben. 4 J. Verla. aeb. Koch, Ehefrau des Eisenbahnwagenauffsehers Franz Walter, 89 J., Emma aeb. Schöne, Ehefrau des Schmiedes Johann Kriem, 86 J., Eisenbahnarbeiter Paul Böhm, 78 J., Invalider Richter Ernst Böhm, 67 J., Magdeburg-Grasau. **Todesfälle.** 11. September. Luise geb. Kiesel, Ehefrau des Jamb. Franz Schmidt, 71 J., Magdeburg-Südendurg. **Todesfälle.** 15. September. Barbara geb. Burst, Ehefrau des Schmiedes Emil Eberting, 88 J.

Todesanzeige.

Am Freitag den 12. d. M., abends gegen 7 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, meines Sohnes treuerfürsorgende Mutter

Am Sonntag vormittag verstarb nach langem Krankenlager mein lieber Vater, unser guter Vater, Schlichter- und Brauereivater

Heinrich Wißler

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Auguste Wißler geb. Wilmke
Familie Gustav Wißler.

Bestattung Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Westfriedhof.

Luzie Kramm

geb. Hebe

im blühenden Alter von 20 Jahren.
Er-Otterleben, den 13. September.
Walter Kramm nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 16. September, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Er-Otterleber Friedhofs aus statt. 1410

Dunkle Gassen

ein Film mit internationaler Besetzung, mit Sensationen, mit atemberaubendem Bogenschuß, mit schönen Frauen, mit gewandten, starken Männern, mit Liebe und mit Eifersucht, ein Film, der jedem etwas bringt.

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

